

# Umsetzungskonzept der Klima- und Energiemodellregion Sterngartl-Gusental



Überarbeitung 2019

## Impressum:

Energie- und Klimaschutzkonzept der Region Sterngartl-Gusental

Erstellung im Auftrag: Verein Leaderaktionsgruppe (LAG) Sterngartl Gusental 2012

Überarbeitung Oktober 2019

Ringstraße 77

4190 Bad Leonfelden

<http://www.Sterngartl-gusental-leader.at>

Für den Inhalt verantwortlich: DI Simon Klambauer KEM Manager



## Inhalt

Einleitung.....	5
Kapitel 1: Formulierung von Stärken und Schwächen der Region .....	7
Kapitel 2: Regionen-Leitbild - Inhalt bereits bestehender Leitbilder und Leitbild als Klima- und Energiemodellregion.....	15
Kapitel 3: Qualitative und quantitative Ist-Analyse der Energiebereitstellungs- und -verbrauchssituation.....	17
Kapitel 4: Identifizierung der Potenziale zur Energieeinsparung und Erneuerbarer Energien, nachhaltiger Verkehr .....	29
Kapitel 5: Erneuerbare Energiepotenziale .....	33
Kapitel 6: Darstellung der inhaltlich-programmatischen Ziele, Prioritäten .....	34
Kapitel 6: Darstellung von Strategien, um Schwächen zu reduzieren und die Ziele zu erreichen.....	35
Kapitel 7: Darstellung der Handlungsbereiche: durchführbare Projekte die zu Treibhausgas-Reduktion in der Region führen.....	37
Kapitel 8: Technologie-Zugang .....	38
Kapitel 9: Formulieren von energiepolitischen Zielen bis 2030 .....	39
Kapitel 10: Regionales Netzwerk und Kommunikation .....	40
Kapitel 11: Integration von Stakeholdern - Darstellung der partizipativen Beteiligung der wesentlichen Akteure (Wirtschaft, Politik, Bevölkerung, Vereine etc.).....	41
Kapitel 12: Darstellung der Koordinationsstelle und deren Aufgaben und Ziele.....	42
Kapitel 13: Kommunikationsstrategie, Kommunikationskanäle .....	43
Kapitel 14: Wissenstransfer.....	43
Kapitel 15: Interne Evaluierung und Erfolgskontrolle .....	45
Kapitel 16: Finanzierung .....	46
Anhang 1: Strukturanalyse der Region Sterngartl-Gusental .....	47

## Zusammenfassung

KEM Sterngartl-gusental beabsichtigt als Klima- und Energiemodellregion eine professionelle Bearbeitung der Themen Klimaschutz und Energie. Damit wird der Weg beschritten, künftig diese Themen gemeindeübergreifend unter Einbindung aller weiteren Akteure zu bearbeiten. Weiters sind das optimale Zusammenwirken von Bundes- und Landesprogrammen sowie die Nutzung deren Förderschwerpunkte besondere Anliegen.

Die Themen Klimaschutz und Energie wurden in der KEM-Weiterführungsphase 2 entsprechend öffentlichkeitswirksam positioniert durch die folgenden 10 Arbeitspakete:

- AP1: Öffentlichkeitsarbeit
- AP2: Ressourcenschonung/Lebensstil
- AP3: kommunales Energiemanagement
- AP4: Betriebe in der KEM
- AP5: e-Mobilität
- AP6: nachhaltige Mobilität (Öffi, Rad, Fuß...)
- AP7: Schulen in der KEM
- AP8: Heizwerkoffensive
- AP9: Energie & Tourismus
- AP10: Management und Netzwerk

Weiter wurde ein umfassendes Netzwerk aller im Bereich Klimaschutz aktiven Stellen etabliert. Entsprechend werden auch regelmäßige Abstimmungstreffen organisiert:

Alle wesentlichen Entscheidungsträger treffen sich jährlich bei der Regions-Vollversammlung (BürgermeisterInnen, Vertreter aller Fraktionen aus den Gemeinderäten, Wirtschaftsvertreter, Vertreter aus dem Bereich Landwirtschaft). Bei diesen Treffen wird über den Stand der Umsetzungen als Klima- und Energiemodellregion ausführlich berichtet bzw. erfolgen auch Abstimmungen über grundlegende Themen.

Mit der Wirtschaft gibt es engen Kontakt zur WKO Urfahr-Umgebung, sowie zum GUUTE-Wirtschaftsverein. Regelmäßige Teilnahme an Unternehmerfrühstücken und anderen Vernetzungsveranstaltungen garantiert den Regelmäßigen Austausch. Weiters konnten auch schon verschiedene gemeinsame Projekte organisiert werden. (Auftritt bei GUUTE-Messe, FDE-Sammelpassaktion, eFahrzeuge f. Betriebe,....)

Für die fachliche Vernetzung werden 4-mal jährlich KEM-Netzwerktreffen, immer in unterschiedlichen Gemeinden der KEM organisiert.

Die Einführung einer KEM Task-Force brachte deutliche Verbesserung in der Kommunikation und im Austausch KEM-Manager und KEM-Gemeinden.

Mittlerweile ist auch das Schulnetzwerk über mehrere durchgeführte Klimaschulenprojekte sehr gut etabliert und die Kooperation zieht weitere Kreise.

Offizieller Kontakt für die geplante Klima- und Energiemodellregion:

Offizieller Kontakt für die KEM:

KEM-Manager: DI Simon Klambauer

Ringstraße 77, 4190 Bad Leonfelden

kem@Sterngartl-gusental.at

Tel.: +43 664 43747 66

Trägervereine:

Trägerverein Sterngartl; Obfrau: BGMin Karin Kamplmüller (Reichenthal)

Trägerverein Gusental; Obmann: BGM Martin Tanzer (Alberndorf)

Die Energiekennzahlen wurden im Rahmen der Überarbeitung dieses Konzeptes im Jahr 2019 auf den neuesten Stand gebracht. So liegen nun folgende bottom-up erhobenen Daten für die Verbrauchssektoren Wärme, Strom und Verkehr vor:

Die Energieverbrauchsdaten von 14 KEM-Gemeinden in den Sektoren Privat, Landwirtschaft und Betriebe wurden im Laufe der vergangenen KEM-Perioden durch Vorort-Befragungen im Rahmen des EGEM-Prozesses erhoben. Die zwei fehlenden Gemeinden wurde hochgerechnet. Aus der einheitlichen Energiebuchhaltung stehen die kommunalen Verbräuche jährlich aktuell zur Verfügung.

Die Potenzialabschätzungen anhand der neuen Energiedaten zeigen, dass eine Energieautarkie bei Mitberücksichtigung eines Ausgleichs der Energie mit anderen Regionen auch unter Bereitstellung einer ausreichenden Nahrungsversorgung gewährleistet werden kann. Dafür sind jedoch noch enorme Fortschritte bei der Energieeffizienz notwendig.

Die Kofinanzierung der KEM ist bis auf weiteres durch einen festgesetzten Beitrag von € 0,30 je Einwohner auch für die Jahre 2020-2023 von den KEM-Gemeinden beschlossen und gesichert. Bisher ist es noch nicht gelungen, eine nachhaltige Finanzierung der KEM auch ohne die Bundesmittel zu gewährleisten. In der kommenden Periode werden aber die Möglichkeiten zur Umsetzung eines „Regionalfonds“ zur Stärkung der finanziellen Ausstattung der KEM eruiert.

## Einleitung

Die Region Sterngartl-Gusental war bereits in der Vergangenheit im Energiebereich aktiv, konzentrierte sich dabei aber in erster Linie auf konkrete Projekte. Als Beispiele seien genannt: Aktion Gebäudepass, bei der knapp 100 Haushalte umfassend beraten wurden, Errichtung einer Biogasanlage mit Gaseinspeisung auf Basis von NARAWOS in Engerwitzdorf, Errichtung von Biomasse-Nahwärmanlagen. Zudem sind viele Klimabündnis-Gemeinden im Einzelbereich sehr aktiv. Mit der Bewerbung als Klima- und Energiemodellregion im Jahr 2011 versuchte die Region diesen Weg der Umsetzung von wichtigen Einzelprojekten weiter zu gehen. Die Absage der Förderstelle hatte zur Folge, dass erfreulicherweise neue Kräfte in der Region mobilisiert werden konnten, welche eine völlig neue Projektphilosophie in das Zentrum der Bemühungen stellten:

- Erstellung einer umfassenden Strategie, in der alle Zielgruppen abgedeckt werden (Haushalte, Betriebe, Gemeinden)
- Vernetzung aller Akteure, welche in der Region im Bereich Energie/Klimaschutz aktiv sind (Gemeindemandatare, Wirtschaft, Bürgerbewegungen, Schulen, vorbildliche Einzelpersonen, etc.). Erreichung einer kritischen Masse an Akteuren, sodass das Thema langfristig in der Region strategisch positioniert ist.
- Verstärkte gemeindeübergreifende Umsetzung von Maßnahmen zur Optimierung des Aufwand zu Nutzen Verhältnisses.
- Stärkere Positionierung des Themas Energie/Klimaschutz in der Wirtschaft mit dem Ziel einer Erhöhung der regionalen Marktanteile.
- Positionierung der Region im deutschsprachigen Raum als Musterregion mit einem neuen innovativem Energieprojekt (Leitprojekt im Arbeitspaket 1). Zugleich sollen bewährte bestehende Angebote insbesondere des Landes Oö. sowie des Klimabündnisses Oö. genutzt werden ("Rad nicht neu erfinden").
- Optimale Abstimmung zu Bundes- und Landesstrategien bzw. deren Förderprogrammen bzw. erhöhte Nutzung dieser.
- Nutzung der bisherigen Leaderstrukturen und Zukauf von Fachwissen in speziellen Arbeitspaketen, sodass für die Gemeinden kein Risiko für neue Organisationsstrukturen besteht.
- Nutzung des Wissens und der Erfahrung von FachexpertInnen, die im beruflichen Umfeld die Themen Energie und Klimaschutz bearbeiten sowie teilweise auch politisch aktiv sind und bereit sind, bei der konkreten Umsetzung von Maßnahmen zu unterstützen bzw. bei einzelnen Maßnahmen Führung zu übernehmen.

Diese neue Projektphilosophie entstand, indem ein neu gegründetes Kernteam der Region seit Herbst 2011 ihre praktischen Berufserfahrungen zusammenführte und durch die gemeinsame Begeisterung, im Energiebereich etwas verändern zu wollen so eine gemeinsame Vision entstand. Dieses Energie- und Klimaschutzkonzept ist eine logische Weiterentwicklung im Sinne einer wirkungsvollen und professionellen Bearbeitung der wichtigen Zukunftsthemen Klimaschutz und Energie.

Involvierte Personen und Gremien:

### **Kernteam**

KEM-Manager: DI Simon Klambauer

BGM DI Hermann Reingruber, politischer Koordinator

DI Andreas Drack, fachlicher Berater

Mag. Martina Birngruber, fachliche Beraterin

Trägerverein Sterngartl; Obfrau: BGMin Karin Kamplmüller (Reichenthal)

Trägerverein Gusental; Obmann: BGM Martin Tanzer (Alberndorf)

### **Kooperationskontakte sowie fachliche Unterstützer**

#### **Wirtschaft**

Dr. Franz Tauber, Wirtschaftskammer Oberösterreich, Zweigstelle Urfahr Umgebung

Reinhard Stadler, Obmann des GUUTE Vereins

#### **Landwirtschaft:**

Mag. Franz Schwarzenberger, Regionalstellen Leiter LWK Urfahr Umgebung

#### **Energieparverband Oö**

Michael Stumptner

#### **Regionalmanagement**

Mag. Martina Birngruber, Leadermanager Sterngartl-Gusental

Mag. Michael Robeischl, MPM, Geschäftsstellenleiter Regionalmanagement Oö.-

Geschäftsstelle Mühlviertel

#### **Gemeinden**

KEM Gemeinden mit ihren Umweltausschüssen und Klimabündnis Arbeitskreisen

#### **Benachbarte Klima- und Energiemodellregionen**

Msc. Johannes Traxler, Energiebezirk Freistadt

DI Herwig Kolar, Region Urfahr West

Mag. Johannes Großruck. Donau-Böhmerwald

#### **Klimabündnis Oberösterreich**

Mag. Norbert Rainer, DI Georg Spiekermann, Ronald Wipplinger

#### **Kleinwasserkraft Österreich**

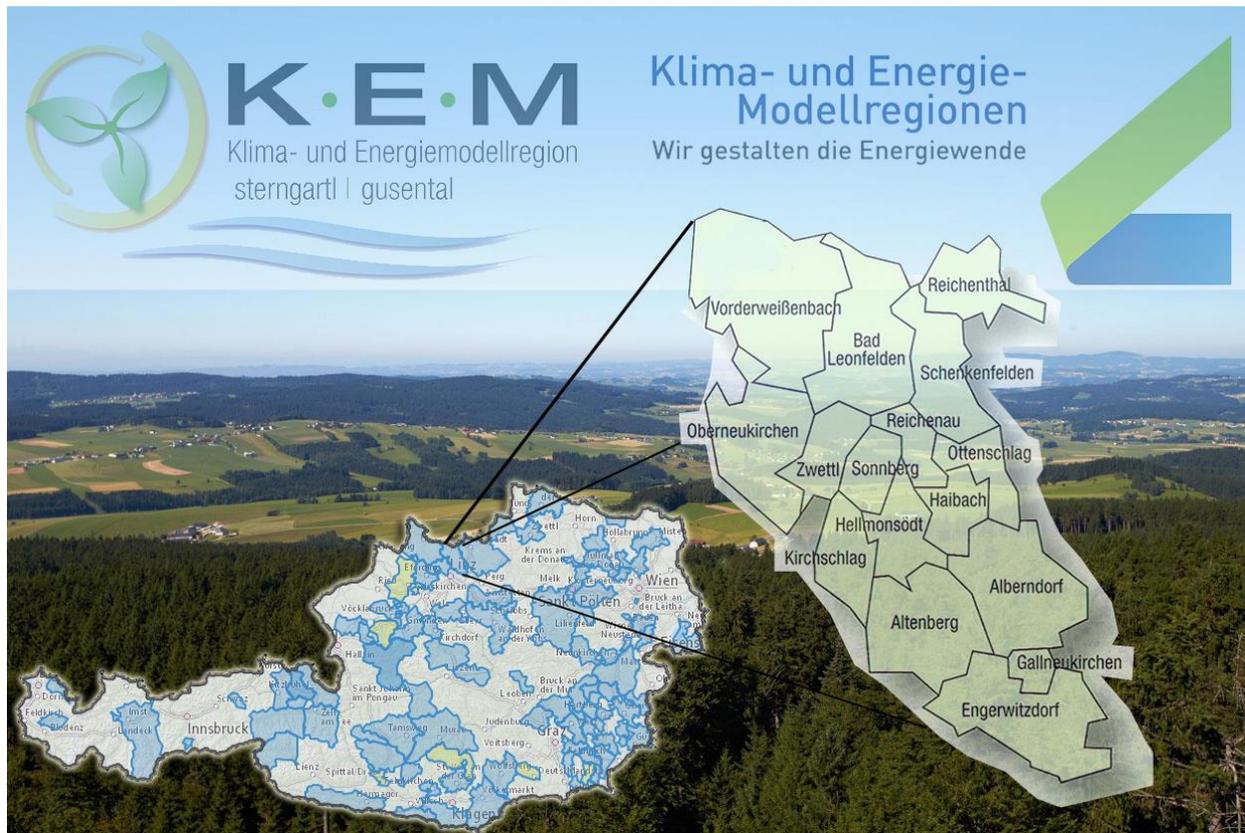
Christoph Wagner

#### **Statistik**

Mag. Albert Mühlberger, Abt. Statistik, Land Oö.

Marianne Kirschner, Abt. Statistik, Land Oö.

## Kapitel 1: Formulierung von Stärken und Schwächen der Region



Die Region Sterngartl-Gusental besteht aus 16 überwiegend kleinen (< 2.000 Einwohner) und ländlich geprägten Gemeinden, in denen rund 47.000 Menschen leben. Die Altersstruktur liegt im Mühlviertler Schnitt, wobei sich im Vergleich zu Oberösterreich zeigt, dass die Bevölkerung in der Region etwas jünger als im Bundesland insgesamt ist. Die Region verfügt über eigene Schulzentren zum Abschluss der mittleren Reife, allerdings ohne Schwerpunkt im Bereich Energie/ Ökologie. Die Nähe zur Linzer Johannes Kepler Universität ermöglicht aber, dass die Region in genannten Bereichen Ausbildungen bzw. Zusatzausbildungen erhalten kann.

Im Vergleich zum Mühlviertel lässt sich erkennen, dass die Region Sterngartl-Gusental unterdurchschnittlich landwirtschaftlich genutzt wird. Während die Ackerfläche sich mit dem Mühlviertel vergleichen lässt, sind Waldflächen unterproportional und Dauergrünlandflächen überproportional vorhanden.

In der Region gibt es ca. 1.700 Arbeitsstätten, in denen knapp 10.000 Beschäftigte tätig sind. Beinahe drei Viertel der Betriebe sind Kleinunternehmen mit bis zu 4 unselbstständig Beschäftigten. In nur vier Betrieben arbeiten mehr als 200 Beschäftigte. Die Wirtschaftsbereiche mit den meisten Arbeitnehmer/inne/n sind die Sachgütererzeugung, der Handel, das Bauwesen und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Der Tourismus spielt für die Region Sterngartl-Gusental eine bedeutende Rolle, da beinahe 90 % der gesamten Nächtigungen des Bezirks Urfahr-Umgebung hier getätigt werden.

Detaillierte Daten sind im Anhang 1 enthalten.

Im Folgenden wird das betriebswirtschaftliche Instrument der Stärken/Schwächen-Analyse, auch als SWOT-Analyse bezeichnet, zur Anwendung geracht. Eine SWOT-Analyse wird im unternehmerischen Kontext zur Untersuchung einer gesamten Organisation aber auch für einzelne Produkte oder Teams herangezogen, um Potenziale zu entdecken. Dabei wird das Unternehmen selbst (**Inweltanalyse**) sowie sein Umfeld (**Umweltanalyse**) untersucht, wobei jeweils zwei Ausprägungen festgelegt werden. Bei der internen Betrachtung wird zwischen Stärken (strengths) und Schwächen (weaknesses) und bei der externen Betrachtung zwischen Chancen (opportunities) und Risiken (threats) unterschieden. Es ergibt sich somit eine Matrixstruktur. Da die SWOT-Analyse ursprünglich zur Untersuchung von Unternehmen konzipiert wurde, bedarf die Betrachtung von regionalen Potentialen einer Anpassung und Adaptierung dieses betriebswirtschaftlichen Instruments und einer Umlegung auf die Erfordernisse einer allgemeinen Regionalanalyse.

Der Fokus der Betrachtung liegt auf Fragen der nachhaltigen Energieversorgung. Da es sich beim Thema Energie jedoch um eine Querschnittsmaterie handelt, die in beinahe alle Bereiche des menschlichen Lebens hineinwirkt, bedarf es einer kaskadischen Herangehensweise an die SWOT-Analyse. Zuerst wird die Region als Gesamtes betrachtet und analysiert. Dabei werden die demographischen, landschaftlichen bzw. agrarischen sowie die wirtschaftlichen Strukturen der ländlichen Region, so wie sie in der IST-Analyse erhoben wurden, betrachtet. Somit entsteht ein allgemeines Stärken-Schwächen-Profil der Region. Im nächsten Schritt wird die Region unter dem Blickwinkel der energetischen Strukturen betrachtet, wobei der Frage nach erneuerbaren Energien besondere Bedeutung zukommt. Dadurch wird eine fokussierte Betrachtung ermöglicht, die notwendig ist, um eine eigenständige Klima- und Energie-Modellregion Sterngartl-Gusental zu konzipieren. Die gegenseitige Bedingtheit der energetischen Strukturen mit den restlichen Regionsstrukturen wird in Abbildung 1-1 veranschaulicht.

**Abbildung 1-1: Themenbereiche der Regionalanalyse mit Energie als Querschnittsbereich**



Quelle: Eigene Darstellung

Die Fragekategorien, die die Zuordnung einer bestimmten regionalen Eigenschaft aus den Themenbereichen zu den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ermöglicht, ist in der folgenden beispielhaften Auflistung gegeben.<sup>1</sup>

- **Stärken**  
Was macht die Region besser als andere Regionen?  
Worin liegen die Ursachen dieser Erfolge der Region?  
In welchen Bereichen ist die Region besonders stark?  
Welche Synergiepotentiale können durch neue Strategien besser genutzt werden?
- **Schwächen**  
Was macht die Region schlechter als andere Regionen?  
Worin liegen die Ursachen dieser Misserfolge der Region?  
Wie können diese Schwächen in Stärken verwandelt werden?  
In welchen Bereichen ist die Region besonders schwach?  
Ist es sinnvoll, diese Schwächen zu Stärken zu entwickeln?
- **Chancen**  
Welche Möglichkeiten bieten sich für die Region in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht?  
Welche regionalen, nationalen, europäischen und internationalen Trends haben einen fördernden Einfluss auf die Entwicklung der Region?  
Welche rechtlichen, politischen oder technologischen Entwicklungen können sich positiv auf die Region auswirken?
- **Risiken**  
Welche Gefahren zeichnen sich in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht?  
Welche regionalen, nationalen, europäischen und internationalen Trends gefährden die Entwicklung der Region?  
Welche rechtlichen, politischen oder technologischen Entwicklungen können sich negativ auf die Region auswirken?

Die Ergebnisse dieser Analyse werden in der **SWOT-Matrix** abgebildet. Aus der jeweiligen Kombination von Stärken und Schwächen mit Chancen und Risiken ergeben sich für die Region vier potenzielle Strategien, die auch in Abbildung 2-1 dargestellt sind.

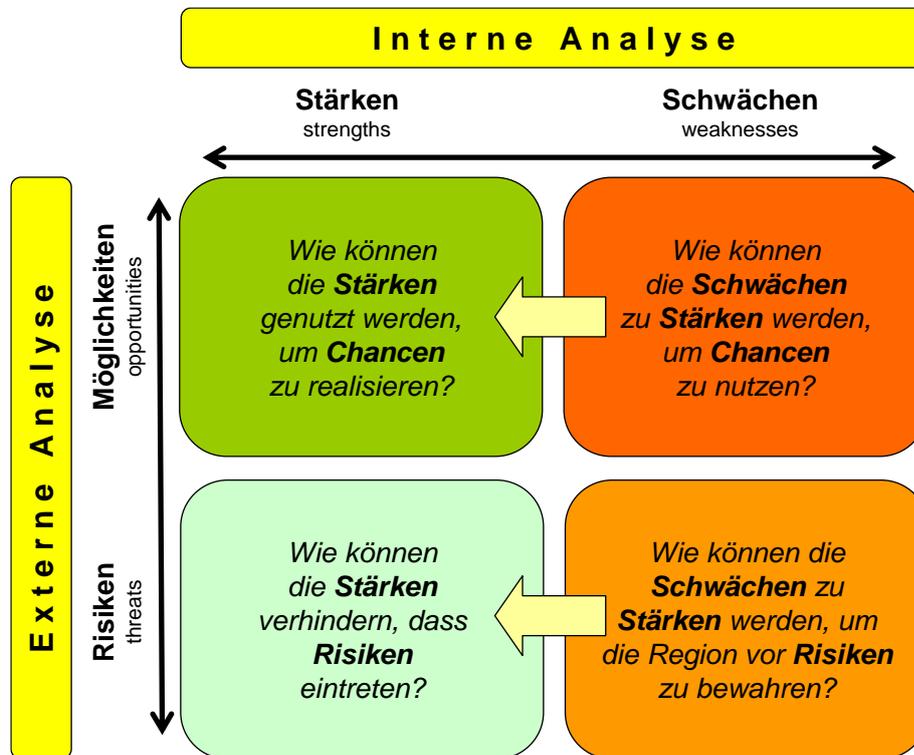
- Kombination von **Stärken & Möglichkeiten**: Wie können die Stärken genutzt werden, um die Chancen zu realisieren?
- Kombination von **Stärken & Risiken**: Wie können die Stärken verhindern, dass Risiken eintreten?

---

<sup>1</sup> Vgl. BMI (2010), Stärken/Schwächen-Analyse (SWOT-Analyse), [http://www.orghandbuch.de/nn\\_413746/OrganisationsHandbuch/DE/6\\_\\_MethodenTechniken/63\\_\\_Analysetechniken/634\\_\\_SWOT-Analyse/swot-analyse-node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.orghandbuch.de/nn_413746/OrganisationsHandbuch/DE/6__MethodenTechniken/63__Analysetechniken/634__SWOT-Analyse/swot-analyse-node.html?__nnn=true), Stand 17.05.2011.

- Kombination von **Schwächen & Möglichkeiten**: Wie können die Schwächen zu Stärken entwickelt werden, um die Chancen zu nutzen?
- Kombination von **Schwächen & Risiken**: Wie können die Schwächen in Stärken verwandelt werden, um die Region vor Risiken zu bewahren?

Abbildung 2-1: SWOT-Analyse und Strategiefindung



Quelle: Eigene Darstellung

Für die Region Sterngartl-Gusental lassen sich folgende Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken festhalten.

- **Stärken**
  - Die Bevölkerung in der Region Sterngartl ist bezüglich der Altersstruktur jünger als der oberösterreichische Durchschnitt (25 % bis 19 Jahre, 25 % bis 39 Jahre, 30 % bis 59 Jahre, 20 % über 60 Jahre).
  - Bei den Gemeinden der Region Sterngartl-Gusental handelt es sich überwiegend um kleine ländliche Gemeinden. Von den 18 Mitgliedsgemeinden haben 10 Gemeinden weniger als 2.000 Einwohner und nur 2 Gemeinden mehr als 5.000 Einwohner. In kleinen Gemeinden ist der Zusammenhalt der Bevölke-

rung deutlicher ausgeprägt und die lokale Identität stärker verwurzelt. Gleichzeitig fungieren Bad Leonfelden und Gallneukirchen als regionale Zentren, von denen wirtschaftliche Impulse ausgehen.

- Der Bereich der Klein- und Mittelunternehmen ist in der Region Sterngartl-Gusental besonders stark ausgeprägt und sichert regionale Arbeitsplätze. Beinahe drei Viertel der Betriebe sind Kleinunternehmen mit bis zu 4 Beschäftigten. Es gibt vier Leitbetriebe mit mehr als 200 Mitarbeitern. Die Wirtschaftsbereiche mit den meisten Arbeitnehmer/inne/n sind die Sachgütererzeugung, der Handel, das Bauwesen und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Es gibt einzelne innovative Betriebe, die über die Region hinaus tätig sind, wie beispielsweise die Lebzelterei Kastner oder Hochreiter Fleischwaren.
- Der Tourismus spielt für die Region eine bedeutende Rolle, da beinahe 90 % der gesamten Nächtigungen des Bezirks Urfahr-Umgebung hier erfolgen. Leitbetriebe in diesem Sektor sind das Spa-Hotel Bründl, das Hotel Falkensteiner oder das Tourismus- und Gastrozentrum. Durch die Sternsteinlifte ist auch der Winterskitourismus ein relevanter Faktor in der Region.
- In der Region Sterngartl-Gusental ist der Bereich der erneuerbaren Energien im Ausbau begriffen. Neben den 3 Biogasanlagen, die Strom und Wärme im Ausmaß von mehr als 6 GWh produzieren, ist auch das dichte Netz an Biomasse-Nahwärmanlagen auffällig. In 13 der 18 Gemeinden erzeugen Biomasseanlagen insgesamt 132 GWh Wärme.
- Windkraft wird in der Region Sterngartl-Gusental sehr intensiv genutzt. Die beiden Windparks Schenkenfelden und SternWind generieren mit jährlich ca. 36 MWh mehr als die Hälfte des gesamten Stroms aus Windkraft in Oberösterreich.
- Alle 16 Gemeinden sind Mitglied im Klimabündnis. Somit gibt es bereits bestehende Klimabündnis-Arbeitskreise und ein funktionierendes Zusammenspiel zwischen Gemeindepolitik und BürgerInnenbeteiligung im Bereich Klimaschutz/Energie/Mobilität.
- Etliche Bürgermeister und Gemeindevandatare haben einen beruflichen Bezug zu Klimaschutz und Energie. Ihr Fachwissen gekoppelt mit politischem Stehvermögen ist ein Schlüssel für die geplante gemeindeübergreifende Zusammenarbeit in den Bereichen Klimaschutz/Energie/Mobilität.
- Die Wirtschaft ist bereits über die Initiative „GUUTE“ der Wirtschaftskammer im Bezirk gut vernetzt. Das erleichtert die geplante Zusammenarbeit mit den Gemeinden enorm.

## • Schwächen

- Kleine Gemeinden sind stärker von Abwanderung betroffen als größere, wenn nicht entsprechende Angebote (Arbeit, Freizeit, Infrastruktur,...) geschaffen werden, um junge Menschen in der Region zu halten.

- Die Region Sterngartl-Gusental ist aus demografischer Sicht sehr heterogen. Während der Großteil der Gemeinden der Teilregion Sterngartl weniger als 2.000 Einwohner hat, lebt in den vier großen Gemeinden der Teilregion Gusental mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung der Region. Diese regionalen Disparitäten können sozio-ökonomische Spannungen mit sich bringen.
- Der landwirtschaftliche Sektor in der Region Sterngartl-Gusental ist im Vergleich zum Mühlviertel unterdurchschnittlich ausgeprägt. Im Verhältnis zur Bevölkerung gibt es weniger landwirtschaftliche Betriebe. In der Region sind weniger Nebenerwerbs- als Haupterwerbsbetriebe vorhanden als im Mühlviertel. Während sich die Ackerfläche mit jener des Mühlviertels vergleichen lässt, sind Waldflächen unterproportional und Dauergrünlandflächen überproportional vorhanden. Diese strukturellen Rahmenbedingungen beeinflussen die landwirtschaftliche Selbstversorgung der Region und hat auch Auswirkungen auf die technologischen Möglichkeiten der Nutzung von Biomasse.
- Der Tourismus konzentriert sich auf nur vier Gemeinden: Afiesl, Bad Leonfelden, Kirchschiach und Schöneck. Maßnahmen im touristischen Bereich müssen daher auf ihren Mehrwert für die Gesamtregion untersucht werden. Das Thema Energieeffizienz ist auch bei den Verantwortlichen der Betriebe des Tourismussektors immer mehr im Bewusstsein verankert.
- Der Energieverbrauch der Region Sterngartl-Gusental in den Sektoren Wärme, Strom und Mobilität beträgt rund 1.300 GWh. Mit zwei Dritteln stammt der Großteil der Energie, die in der Region Sterngartl-Gusental verbraucht wird, aus fossilen Energieträgern wie Diesel, Benzin, Heizöl, Erdgas und Kohle. Nur ein Drittel der Energie wird aus erneuerbaren Energieträgern inklusive Wasserkraft gewonnen.
- Bezüglich der Stromversorgung der Region ist in den nächsten Jahren ein akuter Engpass zu erwarten. Bereits ab einer Anschlussleistung von 2,5 MW kann die Versorgung mit Elektrizität nicht mehr gewährleistet werden.
- Wasser- und Kleinwasserkraft werden in der Region noch nicht ausreichend genutzt. Die 3 größeren Wasserkraftwerke des Bezirks Urfahr-Umgebung befinden sich nicht in der Region Sterngartl-Gusental.
- Im Bereich der Sonnenenergie ist die Region Sterngartl-Gusental geografisch bezüglich Sonnenstunden und Sonnenstrahlung benachteiligt. Trotz dieser relativ ungünstigen Bedingungen ist die installierte Leistung an Photovoltaik-Anlagen im Vergleich zu Oberösterreich überdurchschnittlich hoch.
- Die Thematik thermische Sanierung und Energieeffizienz und die damit verbundenen monetären Vorteile sind bei privaten Haushalten, aber auch bei Wirtschaftstreibenden noch nicht ausreichend im Bewusstsein verankert.

- **Chancen**

- Aufgrund der überdurchschnittlich jungen Bevölkerung (im Vergleich zum restlichen Oberösterreich) verfügt die Region über viel Humanpotenzial, das durch gezielte Aus-, Fort- und Weiterbildung zur Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Region beitragen kann.
- Die intensivere Nutzung von erneuerbaren Energieträgern bietet sich in der Region Sterngartl-Gusental an. Die agrarischen Strukturen (wenig Wald, viel Grünland) ermöglichen dabei die Etablierung von innovativen Konzepten für Biomasse auf Basis von Grünland. Dies stellt einerseits eine Möglichkeit dar, durch dezentrale Energiebereitstellung die Abhängigkeit von Energieimporten zu reduzieren und bietet andererseits auch Perspektiven zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung, v.a. im land- und forstwirtschaftlichen bzw. genossenschaftlichen Bereich.
- Das Regional- und Leadermanagement bietet einen institutionellen Rahmen für Regionalentwicklung. Aufgrund der überschaubaren Größe der Region ist es dem Leadermanagement möglich, den Überblick über die lokalen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen zu bewahren. Der Leadermanager bzw. die Leadermanagerin kennt die lokalen Schlüsselakteure und kann diese auch vernetzen. Für eine erfolgreiche Regionalentwicklung ist dabei eine ausreichende Finanzierung von außen (Europäische Union, Land Oberösterreich) und eine klare und realistische Entwicklungsstrategie von innen notwendig.
- Die Region weist durch die Nähe zu Linz eine enorm niedrige Arbeitslosigkeit bzw. damit gekoppelt Kaufkraft auf. Diese soll als Chance für die regionale Wirtschaft im Bereich Klimaschutz/Energie genutzt werden.

- **Risiken**

- Aufgrund der überdurchschnittlich jungen Bevölkerung (im Vergleich zum restlichen Oberösterreich) wirken sich regionale und überregionale Wirtschaftskrisen schneller auf die Region Sterngartl-Gusental aus. Das Auftreten von Jugendarbeitslosigkeit kann zu sozialen Problemen führen.
- Da die Einspeisetarife für Ökostrom laufend novelliert werden und auch die Förderungen für die Installation von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energieträger ständig reformiert wird, herrscht für Investoren eine mangelhafte Rechtssicherheit vor, die die Planbarkeit von Unternehmungen negativ beeinflusst. Ähnliches gilt auch für andere Förderungen, etwa thermische Sanierung und Ökowärme betreffend.
- Die hohen Pendlerströme nach Linz können bei hohen Treibstoffpreisen zu Problemen führen, z.B. Erniedrigung der Kaufkraft.

- Bedingt durch die Weltwirtschafts- und -finanzkrise kommt es auf vielen administrativen Ebenen zu Umstrukturierungen. So könnte es auch beim Regionalmanagement Oberösterreich zu tiefgreifenden Veränderungen kommen. Mit dem neuen EU-Budget wird es auch zu einer mehr oder weniger gravierenden Umschichtung der Mittel für die Europäische Kohäsions- und Agrarpolitik kommen. Die Form, in der Leader in der nächsten Budgetperiode fortgeführt wird, ist somit noch unklar.

Auf Basis der regionalen SWOT-Analyse können nun durch Zielfestlegung Strategien festgelegt werden, die zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung in der Region Sterngartl-Gusental führen. Tendenziell lässt sich festhalten, dass Anstrengungen unternommen werden sollten, um die regionalen Schwächen in regionale Stärken zu verwandeln. Die bereits vorhandenen regionalen Stärken sollen gleichzeitig weiter ausgebaut und vertieft werden.

Zusammen mit dem Leadermanagement der Region Sterngartl-Gusental, dem Regionalmanagement Oberösterreich – Geschäftsstelle Mühlviertel und regionalen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wurden im Vorfeld der Antragsstellung im Call 2012 für Klima- und Energiemodellregionen aufbauend auf den regionalen Stärken bzw. durch Umwandlung von regionalen Schwächen in regionale Stärken Schwerpunkte erarbeitet und Strategien bzw. Maßnahmen entwickelt. Dabei wurde bereits ein Prozess initiiert, um eine nachhaltige Regionalentwicklung anzustoßen. Gerade der Einbindung der regionalen Schlüsselakteure kommt entscheidende Bedeutung zu, da nur durch partizipative Einbindung Akzeptanz und Legitimation geschaffen werden können.



## Kapitel 2: Regionen-Leitbild - Inhalt bereits bestehender Leitbilder und Leitbild als Klima- und Energiemodellregion



Verleihung Climate Star 2018; Foto Klimabündnis Ö

Das in den letzten Jahren verfolgte Motto „Wir sind visionär im Bereich Klima und Energie“ hat sich durch eine Vielzahl an umgesetzten KEM-Projekten bewahrheitet. Im Bewusstsein, dass Regionen bzw. Gemeinden alleine nicht in der Lage sind, ambitionierte ökologische Ziele in den Bereichen Klimaschutz bzw. Energie zu erreichen. Viel mehr ist das Zusammenwirken aller Entscheidungsebenen (Europäische Union, Nationalstaat, Regionen, Gemeinde) erforderlich, wobei die Regionen und Gemeinden mit ihrer Nähe zu den BürgerInnen eine fundamental wichtige Rolle für eine notwendige Energiewende spielen.

Bislang fühlt sich die Region zu folgenden Leitbildern bzw. Zielsetzungen verpflichtet:

Für Regionen gilt die Verpflichtung, die Paris-Ziele der europäischen Union bzw. davon abgeleitet auf nationaler Ebene als Regionsziele zu übernehmen. Damit unterstützt unsere Region die im europäischen Klimapakt manifestierten Ziele für das Jahr 2030:

Die Europäische Union hat sich mit dem Klima- und Energiepaket wesentliche Ziele für das Jahr 2020 gesetzt: Die Treibhausgas(THG)-Emissionen sind um 40% (bezogen auf 1990) bzw. um 30 % im Rahmen eines internationalen Abkommens mit breiter und adäquater Beteiligung zu senken, der Anteil erneuerbarer Energieträger ist auf 32 % des Bruttoendenergieverbrauchs zu erhöhen und die Energieeffizienz ist um 32,5 % zu steigern. Wesentliche Elemente davon wurden rechtlich verbindlich umgesetzt.

Weiters sind alle der 16 Gemeinden Mitglied im europäischen Klimabündnis. Damit verfolgen diese Gemeinden folgende im Jahr 2006 bei der Vollversammlung festgelegten Ziele:

Langfristig streben die Klimabündnis-Städte und Gemeinden eine Verminderung ihrer Treibhausgas-Emissionen durch Energiesparen, Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Ener-

gien auf ein nachhaltiges Niveau von 2,5 Tonnen CO<sub>2</sub> Äquivalent pro EinwohnerIn und Jahr an.

Um die Entwicklungen ihrer Bemühungen im Klimaschutz zu dokumentieren, sind die Klimabündnismitglieder aufgefordert regelmäßig Bericht zu erstatten. In Oberösterreich werden in Zusammenarbeit Klimabündnis Oö. und Land Oö. alle zwei Jahre Umsetzungsberichte publiziert (siehe [www.klimabuendnis.at](http://www.klimabuendnis.at) im Bereich Bundesländer/Oberösterreich). Dies passiert in allen 16 KEM-Gemeinden.

Zusammenfassen lässt sich ein für die Zielgruppen folgendes Leitbild als Klima- und Energiemodellregion ableiten:

Die "nicht verbrauchte Energie" hat oberste Priorität – durch höhere Energieeffizienz, aber auch Hinterfragen mancher Energiedienstleistungen

Der Restenergiebedarf soll primär mit Erneuerbaren Energieträgern gedeckt werden. Dabei sind auch andere Nachhaltigkeitskriterien bzw. die gesamte Energiekette zu berücksichtigen.

Die beiden Leitlinien sollen die regionale Wertschöpfung sowie den Wohlstand der Gesellschaft steigern.

Die Klima- und Energiemodellregion Sterngartl-Gusental versteht sich als Partner von



## **Kapitel 3: Qualitative und quantitative Ist-Analyse der Energiebereitstellungs- und -verbrauchssituation**

### **Energetische Situation in der gesamten Region Sterngartl-Gusental**

#### **Energetische Strukturen**

Ziel der KEM war die Teilnahme aller 16 Gemeinden am E-GEM Prozess des Landes Oö. Selbiger beinhaltet die Erstellung eines kommunalen Energiekonzeptes und eine Gemeinde-energieerhebung. In 14 der 16 Gemeinden wurden in den Jahren bis 2014-2017 bereits solche Datenerhebungen durchgeführt. Mit der Datenerhebung wurde einerseits erreicht, dass sich sehr viele BürgerInnen mit der **eigenen Energiesituation auseinandersetzen** – dies löst oft Verwunderung aus - und andererseits wird eine sehr gute Datengrundlage zur Erstellung einer Regionsbilanz geschaffen.

Somit konnte zur Erstellung einer genauen Ist-Analyse der KEM auf diese sehr aktuellen Daten zurückgegriffen werden. Die restlichen Gemeinden wurden in den jeweiligen Sektoren (Private Haushalte, Landwirtschaften, Betriebe und kommunale Einrichtungen) hochgerechnet. Es ergibt sich für jede dieser sechs Gemeinden somit ein kalkulatorischer Datensatz, welcher später jederzeit nach Durchführung von E-GEM mit erhobenen Daten ersetzt werden kann.

In den Sektoren Private Haushalte, Landwirtschaften und kommunale Einrichtungen wurden die 2 nicht erhobenen Gemeinden auf die Einwohnerzahl hochgerechnet. Zusätzlich wurde in der Hochrechnung noch berücksichtigt, ob in der Gemeinde eine Versorgung mit Erdgas besteht, d.h. es wurde bei gasversorgten Gemeinden als Berechnungsgrundlage nur gasversorgte Gemeinden genommen und umgekehrt. Bei den Landwirtschaften wurde Gallneukirchen bei der Berechnungsgrundlage nicht berücksichtigt, da in der flächenmäßig sehr kleinen Gemeinde die Bevölkerungsanzahl überdurchschnittlich hoch ist. Bei den kommunalen Gebäuden wurde die Hochrechnung mit den Daten, die im Bereich Raumwärme für sämtliche Gebäude zur Verfügung stehen, verglichen und geringfügig angeglichen, damit die kirchlichen Gebäude somit ebenfalls berücksichtigt sind.

Im Sektor Betriebe wurden für die Berechnungsgrundlage nur Gemeinden mit hoher Rücklaufquote herangezogen. Die Hochrechnung erfolgte in diesem Sektor auf die Anzahl der Mitarbeiter, aber ebenfalls mit der Unterscheidung, ob es sich um eine gasversorgte Gemeinde handelt, oder nicht.

Es gibt somit für vierzehn der sechzehn Gemeinden ein individuelles Gesamtergebnis. Wenn künftig in den noch nicht erhobenen Gemeinden die Datenerhebung durchgeführt wird, können die Daten einfach ausgetauscht bzw. aktualisiert werden.

### **3.2 Energieverbrauch**

#### **Tabelle 1-3: Energieverbrauch in der Region Sterngartl-Gusental nach Sektoren**

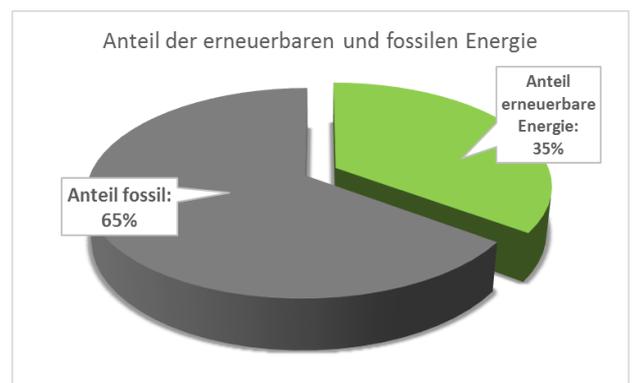
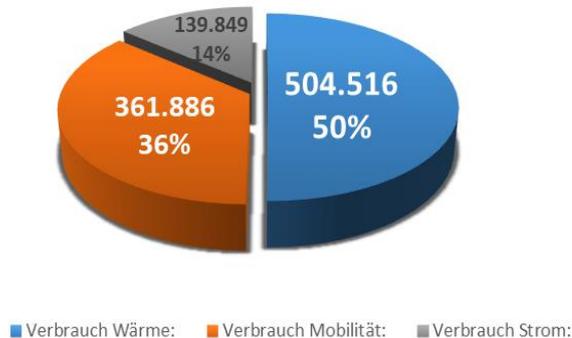
Nach der Energiedatenzusammenführung der KEM lässt sich die Energiebereitstellungs- und Verbrauchssituation folgendermaßen darstellen. Der jährliche Gesamtendenergieverbrauch beträgt über 1 TWh. Der größte Anteil mit 50,1 % entfällt davon auf den Wärmebereich, gefolgt vom Mobilitätsbereich mit 35,96 % und knapp 13,9 % für den Bereich Strom. Der Gesamtenergieverbrauch teilt sich in 35 % erneuerbare Energie und 65 % fossile Energie auf.

Gesamtenergieverbrauch in den Gemeinden der KEM Sterngartl-Gusental			
Gemeinde	Verbrauch Raumwärme in MWh	Verbrauch Strom in MWh	Verbrauch Verkehr in MWh
Gallneukirchen	69.082	22.920	32.572
Haibach	8.180	2.200	7.170
Hellmonsödt	23.676	5.464	16.603
Oberneukirchen	28.475	6.346	31.168
Ottenschlag	7.102	1.223	3.796
Reichenau	13.793	4.261	9.455
Schenkenfelden	14.214	3.661	16.255
Sonnberg	10.465	2.078	18.858
Vorderweissenbach	25.110	5.228	15.926
Zwettl	17.995	3.651	11.184
Bad Leonfelden	77.468	31.406	35.055
Reichenthal	14.702	4.449	14.225
Schönegg	5.029	1.534	4.923
Kirchschlag	22.468	5.570	18.103
Gesamt	337.758	99.991	235.293

Energieart	Verbrauch in MWh	Verbrauch (%)
Raumwärme	504.516	50,14
Strom	139.894	13,90
Mobilität	361.886	35,96
<b>Summe</b>	<b>1.006.251</b>	<b>100,0</b>

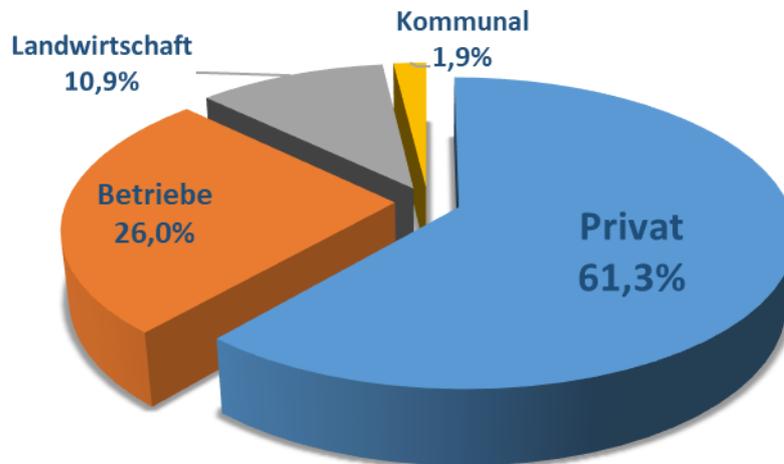
Gesamtenergieverbrauch nach Energieart

Energieverbrauch KEM gesamt in MWh



Der Energieverbrauch der Region liegt insgesamt bei gut 1000 GWh und ist im Vergleich zu Restösterreich nur sehr moderat gestiegen. Mit einem Anteil von 35% erneuerbarer Energie am Gesamtverbrauch liegt die Region auch über dem Österreichischen Schnitt.

Die Haushalte benötigen etwa 61,3 % des Gesamtenergiebedarfs. Im Gewerbe werden 26,0 %, in den Landwirtschaften 10,9 % und im Kommunalen Bereich 1,9 % der Energie benötigt.



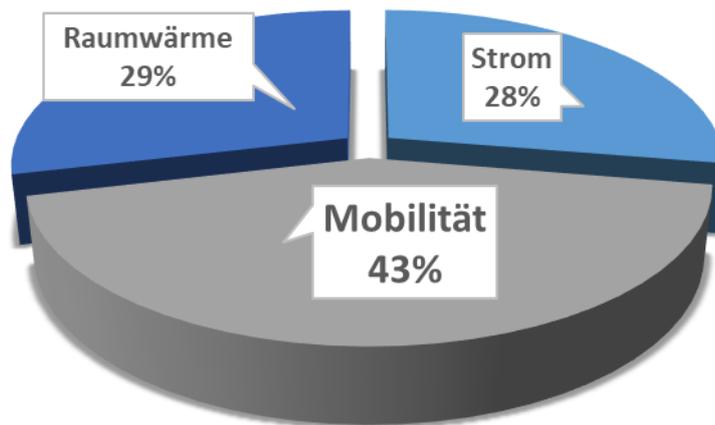
Gesamtenergieverbrauch nach Sektoren

### Energie-Kosten für die Endverbraucher

Der jährliche Kostenaufwand für die Energiebereitstellung liegt im Bereich Mobilität mit mehr als € 41,8 Mio. am höchsten, gefolgt vom Bereich Wärme mit mehr als € 24,8 Mio. und dem Bereich Strom mit ca. € 22,5 Mio. Dies ergibt Gesamtkosten für die Energiebereitstellung in der KEM von mehr als € 89 Mio. Wenn man bedenkt, dass ca. € 64,5 Mio. Euro für fossile Energieträger ausgegeben werden, kann man erahnen, wie groß der Kaufkraftabfluss aus der Region ist! Eine stärkere Versorgung mit Erneuerbarer Energie hätte natürlich auch den Vorteil einer Kaufkraftstärkung in der Region!

Kosten in der KEM für Energie	Euro	%
Raumwärme	26.196.283	27,6
Strom	25.191.397	28,7
Mobilität	39.760.114	43,6
<b>Summe</b>	<b>91.148.440</b>	<b>100</b>

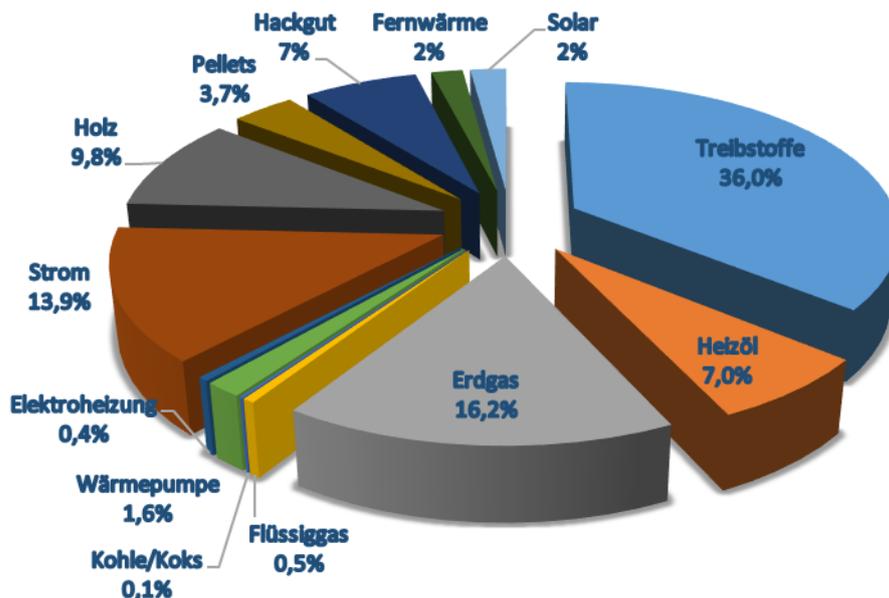
jährliche Kosten je Energieart



**Tabelle 2-3: Energieverbrauch in der Region Sterngartl-Gusental nach Energieträgern**

Das gesamte Spektrum de Energieträger setzt sich wie folgt zusammen:

Energieträger	Verbrauch in MWh	Verbrauch in %
Treibstoffe	361.886	36
Heizöl	70.743	7
Erdgas	162.989	16,2
Flüssiggas	5.140	0,5
Kohle/Koks	1.387	0,1
Wärmepumpe	16.085	1,6
Elektroheizung	4.461	0,4
Strom	139.849	13,9
Holz	98.819	9,8
Pellets	37.506	3,7
Hackgut	67.554	6,7
Fernwärme	18.588	1,8
Solar	21.243	2,1
<b>Summe</b>	<b>1.006.251</b>	<b>100,0</b>



Gesamtenergieverbrauch nach Energieträger

### 3.3 Energieerzeugung

#### Biogasanlagen

Im Moment werden vier Biogasanlagen in der KEM betrieben. Zwei dieser Anlagen werden mit Reststoffen (z.B.: Speiseresten, ...) betrieben. Die beiden anderen Anlagen produzieren mit NAWAROS (meist Mais) Biogas, welches einerseits ins Gasnetz eingespeist, andererseits verstromt wird. Da bei der Produktion der Rohstoffe sehr viel Energie (Düngemittel, Spritzmittel, ...) benötigt, verschlechtert sich die Ökobilanz dieser Biogasanlagen doch erheblich. Bei der Kläranlage Gallneukirchen werden ca. 120.000 m<sup>3</sup> Faulgas produziert. Zwei Drittel davon werden zur Beheizung der Faultürme verwendet, der Rest wird bislang abgefackelt und nicht energetisch genutzt. Bei dieser Anlage ist jedoch bereits ein Einbau eines BHKW's geplant.

Laut (Agrarstrukturhebung 2010) wird in der KEM eine Nutztierhaltung von ca. 24.880 GVE betrieben. Pro GVE kann im Durchschnitt 500 m<sup>3</sup>/a Gas mit einem Energieinhalt von 5,5 kWh/m<sup>3</sup> (Quelle: „Deutsche Fachagentur nachwachsende Rohstoffe“) produziert werden. Wenn man 10 % der ermittelten GVE für die Energiegewinnung heranzieht, so ergibt sich ein realistisch verfügbares Potenzial von 6.842 MWh/a. Angesichts der vergleichsweise geringen Erträge kann eine Biogasanlage mit Rohstoffen aus der Nutztierhaltung alleine nicht wirtschaftlich betrieben werden. Falls die Preise für Energie aber steigen, wäre die Gülle-Vergasung ein nicht zu vernachlässigendes Potenzial! Die Potenziale für Gülle- und Pflanzenvergasung zusammengerechnet ergeben in Summe **16.872 MWh/a**. Die momentane Erzeugung liegt bereits bei **14.977 MWh** und somit bereits nahe am verfügbaren Potenzial.

## Biomasse-Nahwärmeanlagen



Neben Biogasanlagen sind in der Region Sterngartl-Gusental auch landwirtschaftliche Gemeinschaftsanlagen für Biomasse von Bedeutung. In 13 der 16 KEM-Gemeinden sind bereits Biomasse-Nahwärmeanlagen installiert, die insgesamt 20.911 MWh Wärme pro Jahr produzieren und eine tragende Säule in der regionalen Wärmeversorgung darstellen. In den vergangenen Perioden konnten auf alle geeigneten Dachflächen der Heizwerke PV-Anlagen errichtet werden. Für die Zukunft liegt der Fokus auch auf möglicher Holzverstromung bei den bestehenden Anlagen. Die Situation in der Region Sterngartl-Gusental ist in 4-3 abgebildet.

**Tabelle 4-3: Biomasse-Nahwärmeanlagen in der Region Sterngartl-Gusental**

Ort	Leistung kW	Erzeugte Wärme kWh/a	Hackgut Srm	PV kWp
Alberndorf	250	500.000	840	0
Bad Leonfelden	160	265.000	560	0
Bad Leonf. Mikronetz	220	405.000	650	0
Kirchschlag	970	1.490.000	3.200	0
Oberneukirchen	2.500	4.450.000	7.400	50
Oberneukirchen	550	890.000	1.720	20
Reichenau	1.450	1.350.000	2.250	30
Reichenthal	2.300	4.140.000	6.900	20
Schenkenfelden	1.950	2.880.000	4.800	20
Sonnberg	90	160.000	270	0
Traberg	600	1.200.000	1.900	0
Vorderweißenbach	750	2.780.000	2.250	20
Zwettl an der Rodl	220	401.000	660	0
<b>Insgesamt</b>	<b>12.010</b>	<b>20.911.000</b>	<b>33.400</b>	<b>160</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2018

## Biomasse Ackerland und Grünland

Auch auf den Ackerflächen und im Grünlandbereich (gesamt 24.635 ha) liegt ein Potenzial zur erneuerbaren Energieerzeugung. Sowohl der Anbau von speziellen Energiepflanzen (Kurzumtriebswälder, Ölpflanzen) als auch die zur Verfügungstellung von Substraten für Bio-

gasanlagen sind Möglichkeiten, diese Flächen in diese Richtung zu nutzen. Natürlich ist darauf zu achten, dass die Energieerzeugungsflächen nicht in Konkurrenz zu der regionalen Landwirtschaftsstruktur stehen und für die Lebensmittelproduktion notwendige Flächen nicht verloren gehen. Wenn von der landwirtschaftlichen Nutzfläche nur 5 %, das sind knapp 1.232 ha, für die Energiegewinnung herangezogen würden, ergäbe dies folgende Aufteilung:

	% - Anteil	ha	MWh/ha	Erträge in MWh/a
Energiewald	30%	370	42,50	15.705
Energiegras	25%	308	52,40	16.136
Ölpflanzen	10%	123	14,20	1.749
Biogas Pflanzen	35%	431	23,27	10.030
<b>Summe</b>		<b>1.232</b>		<b>43.620</b>

Tabelle 1: Potenzial Biomasse Ackerland und Grünland

In der Potenzialberechnung wurde das gesamte in der Tabelle angeführte Potenzial aufgenommen.

### Wasser- und Kleinwasserkraft

Bei der Wasserkraft ist es sehr schwierig, den genauen Ist-Stand der Stromerzeugung zu erheben. Dies liegt einerseits daran, dass Netzbetreiber aus Datenschutzgründen keinerlei Angaben machen, andererseits die Organisation „Kleinwasserkraft Österreich“ ebenfalls keine Daten bereitstellen möchte. Lt. Land OÖ gibt es in der KEM momentan 10 Kleinwasserkraftanlagen die als Ökostromanlage anerkannt sind. Es gibt aber lt. Erhebung in Gemeinden der KEM zusätzlich noch einige Anlagen die nicht ins öffentliche Stromnetz einspeisen, sondern den erzeugten Strom zur Eigenbedarfsabdeckung der Besitzer nutzen. Gesamt werden in diesen Anlagen ca. **6.480 MWh/a** Strom erzeugt.

Wie groß die Potenziale in den restlichen Gemeinden der KEM sind kann nicht genau gesagt werden. Hinzu kommt die Schwierigkeit der Wasserrahmenrichtlinie mit zu errichtenden Fischaufstiegen und die überschaubaren Wassermengen der Gewässer in der Region. So wird Wasserkraft in der KEM weiterhin nur ein kleiner Baustein in der Energieversorgung bleiben.

### Windkraft

Leider ist das Mühlviertel aufgrund seiner geringen Seehöhe und der Geländerauigkeit nicht unbedingt für Windkraftanlagen prädestiniert. Darüber hinaus gibt es für Anlagen ab 1MW Leistung einen gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstand zum nächsten bewohnten Gebäude von 800 m. Es gibt in der KEM bereits zwei Windparks. In Schenkenfelden stehen zwei Anlagen mit je 600 kW und in Vorderweißenbach stehen 9 Anlagen mit in Summe 20 MW.

Die Windkraft bietet in der KEM ein durchaus interessantes theoretisches Potenzial von Flächen die die Abstandsbestimmungen des Landes Oö erfüllen aber nur ein kleiner Teil konnte auch auf Basis des Windmasterplans des Landes Oö realisiert werden:

Gebaut:

2 Anlagen mit je 3 MW in Vorderweißenbach 2016

Theoretisch geeignet:

5 Anlagen mit je 3 MW wären in Schenkenfelden bereits projektiert gewesen. Der Windpark wird momentan aufgrund neg. Bescheide und den Ausschlussflächen im Masterplan Wind des Landes OÖ nicht gebaut, wird aber in die Potenzials-Analyse mit aufgenommen. Großtraberg (Gemeindegebiet Vorderweißenbach und Bad Leonfelden) ist in der Vorrangzone im Windmasterplan aufgeführt und wird mit drei Anlagen mit je 3 MW berücksichtigt. Ottenschlag/Hirschbach (Gemeindegebiet Ottenschlag und Schenkenfelden) war ebenfalls in der Vorrangzone im Windmasterplan aufgeführt und wurde jedoch bei der Überarbeitung des selbigen wieder als Vorrangzone entfernt. Theoretisches Potential ebenfalls mit drei Anlagen zu je 3 MW berücksichtigt.

In der KEM ergebe dies bei Umsetzung aller oben angeführten Projekte in Summe (bestehende Anlagen und Potenziale) eine Gesamterzeugung von **110.600 MWh/a**.

Es ist momentan sehr schwierig ein Windkraftprojekt umzusetzen, da Windkraftgegner meist sehr gut vernetzt sind. Außerdem ist mit dem Windmasterplan des Landes OÖ und den darin enthaltenen Ausschlusszonen aktuell keine Umsetzung einer neuen Windkraftanlage möglich. Wenn man die Umstellung auf Erneuerbare Energie wirklich ernst meint, wird man aber langfristig auf dieses Potenzial nicht verzichten können.



Windpark Sternwind

### Photovoltaik

In KEM werden aktuell 9.858,5 MWh/a PV-Strom produziert. Dies kommt einer Modulfläche von ca. 64.000 m<sup>2</sup> gleich. In diesem Bereich liegt sehr viel Potenzial. Zieht man die Flächen für Solarthermie von den noch vorhandenen südorientierten Dachflächen ab, bleiben noch ca. 700.000 m<sup>2</sup> übrig. Nützt man ein Drittel dieser Dachflächen zur Stromerzeugung mittels Photovoltaik ergibt dies, mit dem derzeitigen Bestand an PV-Anlagen, **51.000 MWh/a** an Solarstrom. Hier wird ein durchschnittlicher Jahresertrag von 1.000 kWh/kWp in der KEM angenommen. Gerade im Bereich Photovoltaik gibt es aufgrund der laufend sinkenden Gestehungskosten große Steigerungsraten. Auch in der KEM ist dieser Trend deutlich zu erkennen.

Gemeinden	Installierte PV-Leistung in kWpeak
Alberndorf in der Riedmark	1.017,89
Altenberg bei Linz	1.161,92

Bad Leonfelden	986,46	
Engerwitzdorf	1.589,16	
Gallneukirchen	743,23	
Haibach im Mühlkreis	229,2	
Hellmonsödt	354,61	
Kirchschlag bei Linz	307,29	
Oberneukirchen	893,37	
Ottenschlag im Mühlkreis	116	
Reichenau im Mühlkreis	256,73	
Reichenthal	388,88	
Schenkenfelden	520,58	
Sonnberg im Mühlkreis	244,47	
Zwettl an der Rodl	402,97	
Vorderweißbach	645,7	Wattpeak/Einwohner
<b>Summe</b>	<b>9858,46</b>	<b>217,5</b>

### Solarthermie

Derzeit gibt es auf den Dächern der KEM schon ca. 67.000 m<sup>2</sup> solarthermische Kollektorfläche. Dies entspricht einer Fläche von 1,47 m<sup>2</sup>/Einwohner. Verglichen mit den vorhandenen südorientierten Dachflächen von mehr als 700.000 m<sup>2</sup> ist bis jetzt nur ein Bruchteil genutzt. Gerade in Bezug auf den Anteil erneuerbarer Energieträger ist Sonnenenergie ein wichtiger Faktor, der zu einer Verbesserung der Bilanz im Bereich Raumwärme beitragen kann.

Wenn es gelänge, die Kollektorfläche auf 2,5 m<sup>2</sup>/Person zu erhöhen, würde dies eine Energieproduktion von insgesamt ca. **40.000 MWh/a** bedeuten. Für Solarthermie wird ein durchschnittlicher Jahresertrag von 350 kWh/m<sup>2</sup> Kollektorfläche in der KEM angenommen.

### Abfallwirtschaft

Die Abfallwirtschaft wird in der Region zentral vom Bezirksabfallverband organisiert und ist in guten Händen. Durch vereinzelte Projektkooperation konnten drei PV-Anlagen auf Verbandsgebäuden errichtet werden und auch in der Bewusstseinsbildung werden Synergien genutzt. Die Aktualisierung der Abfallstatistik wurde aufgrund der überschaubaren Bedeutung für die KEM nicht durchgeführt.

Im Bezirk Urfahr-Umgebung wurden 2007 1.162 t TM kommunale Klärschlammmenge aerob in Kläranlagen behandelt. Diese Menge teilte sich mit 1.069 t auf die Landwirtschaft, mit 36 t auf Kompost und mit 57 t auf Sonstiges auf.<sup>2</sup> Die Anlagen und deren Kapazitäten sind in Tabelle 10-3 abgebildet. In den vergangenen KEM-Perioden konnten alle Kläranlagen mit PV-Anlagen ausgestattet werden. Die Kläranlage Gallneukirchner Becken bekam zusätzlich ein Klärgas-BHKW.

**Tabelle 10-3: Kommunale Kläranlagen**

Kläranlagenbezeichnung	Kapazität [EW <sub>60</sub> ]	PV-Leistung
Bad Leonfelden	10.000	20 kWp
Gallneukirchner „Becken“	22.833	20 kWp
Reichenau	2.567	6 kWp
Mittleres Rodltal	5.500	17 kWp
Reichenthal	2.000	15 kWp

### Die Situation im Bereich der Gemeindeverwaltung in den 16 Gemeinden



Mustersanierung VS Waxenberg u. Sanierung VS Reichenau, Fotos KEM

### Wärme

Bereits ein beträchtlicher Anteil der öffentlichen Gebäude wird mit Nahwärme versorgt. Bei kleineren öffentlichen Gebäuden bestehen auch Holzheizungen. Relativ viele Gebäude werden mit Erdgas beheizt, wobei hier künftig durch die NARAWO-Anlage in Engerwitzdorf in höherem Maße Biogas genutzt werden wird. Wo es möglich ist in Bezug auf die Wärmedichte und Energieabnahme sollten Nahwärme- und Mikronetze auf Basis von Biomassefeuerungen vorrangig als Energiesysteme genutzt werden. Ein Ziel muss auch sein, dass die bestehenden Ölheizungen ersetzt werden, z.B. mit Pelletsheizungen. Allerdings sind hier Vorgaben des Landes Oö. zu beachten (Kostendämpfungserlass). Im Rahmen von Sanierungsprogrammen des Landes Oö. werden öffentliche Gebäude auch in der Region Sterngartl-Gusental schrittweise saniert. Die Vorgaben für die Energieeffizienz sind höher als in den Baugesetzen vorgegeben. Mit der Mustersanierung Waxenberg und der mit den EnergyGlobe 2019 aus-

gezeichneten Sanierung der VS Reichenau befinden sich zwei Vorzeigebispiele in der Region.

Thermische Solaranlagen sind im Bereich der Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern in öffentlichen Einrichtungen in der Region Sterngartl-Gusental am weitesten verbreitet. Zum IST-Stand sind insgesamt 7 thermische Solaranlagen in der Region installiert. Der Trend geht jedoch eindeutig zur Kombination von Wärmepumpen und PV-Anlagen zur Wärmebereitstellung.

## Mobilität

Mobilität in den Gemeinden findet in erster Linie durch den Einsatz von Nutzfahrzeugen statt. Manche Gemeinden verfügen auch über einen oder mehrere gemeindeeigene PKW. Die Kilometerleistung der Nutzfahrzeuge in den Gemeinden ist über die Jahre konstant und die Fahrprofile lassen durchwegs auch Nutzung von e-Fahrzeugen zu. Seit Start der KEM konnten 5 e-Fahrzeuge in den Gemeindefuhrparks etabliert werden. Auch für zukünftige Beschaffung im Fahrzeugbereich wird die mögliche Anschaffung von e-Fahrzeugen geprüft. Im Bereich der Nutzfahrzeuge (meist Traktoren und Unimogs) sind jedoch noch keine geeigneten Fabrikate am Markt erhältlich.

In fünf Gemeinden der Region konnten bereits eCar-sharing Fahrzeuge etabliert werden. Auch dieser Weg zur Reduktion von Einzelfahrten wird weiterverfolgt.

Ein weiteres Potential für die Region ist im Bereich Biogas als Treibstoff. Mit der vorhandenen Biomethananlage steht durchaus eine signifikante Menge an erneuerbarem Gas zu Verfügung. Die Frage wird sein, ob es besser im Mobilitäts- oder Wärmebereich aufgehoben ist.



# Aufi aufs Rad!

KEM-Infoblatt 01/2018



## Vielleicht mal mit dem Rad?

Jetzt, wenn die morgendlichen Sonnenstrahlen begleitet von Gezwitscher der Vögel den warmen Teil des Jahres einläuten, ist es die perfekte Zeit dem Auto wieder mehr Pausen einzuräumen.

Viele Wege des Alltags lassen sich ohne großen Aufwand und Zeitaufwand zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen. Durch die vielen E-Bikes hat sich der Radius auch in unserer hügeligen Region sensationell erweitert.

### Transport von Lasten mit dem Fahrrad

Etwas neuer und noch nicht so bekannt ist das schon sehr große Angebot an E-Lastenrädern. Solche Modelle ermöglichen den Transport von größeren Gegenständen.

### Kurze Wege mit dem Fahrrad

In der Freizeitgestaltung ist das Radfahren schon lange eine fixe Größe. Trotzdem ist der Anteil des Radverkehrs am gesamten Alltagsverkehrsaufkommen in unserer Region in den vergangenen Jahren prozentuell zurückgegangen. Dabei sind über ein Drittel unserer Alltagswege kürzer als 5 km. (vgl. Grafik S. 2)

### Fahrrad schneller als Auto

Ort ist auch die Kombination von Fahrrad mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine gute Lösung. Das Fahrrad ist im städtischen Berufsverkehr schneller als das Auto und kann zur Bewältigung der sprichwörtlichen letzten Meile von der Haltestelle zum Büro oder von zu Hause zur Haltestelle genutzt werden.

### Daten und Fakten:

Nach wie vor ist unser Mobilitätsverhalten der größte Treiber beim Ge-



## 7 Gründe fürs Umsatteln im Alltag

- 1 Es tut gut und ist gesund!
- 2 Es verursacht keine Emissionen!
- 3 Es fährt ohne Treibstoff und ist somit günstig!
- 4 Es bringt schneller durch den Stadtverkehr!
- 5 Es ist leiser!
- 6 Es hält jung!
- 7 Es macht Spaß!

Hey, Kinder! Rad statt Auto schont die Umwelt!

samtenenergieverbrauch und durch den hohen Anteil an fossilen Treibstoffen ein echtes Problem beim Treibhausgasausstoß und der Feinstaubbelastung. Auch der Lärm ist ein nicht zu unterschätzendes Thema. Selbst beim täglichen Einkauf wird die Ökobilanz des besten und regionalsten Bioproduktes deutlich verschlechtert, wenn das Auto das Transportmittel erster Wahl ist. (vgl. Grafik S. 2)

### Umwelt schützen und dabei Lebensqualität steigern

Nehmen Sie sich kurz Zeit, und lassen Sie Ihre Alltagswoche vor dem geistigen Auge durchlaufen. Mit Sicherheit gibt es genügend Gelegenheiten das Auto durch das Fahrrad zu ersetzen.

### Der Weg zur Arbeit:

Haben Sie schon an die Kombination von Öffi u. Fahrrad gedacht?

### Der Weg zur Schule:

Warum nicht mit den Freunden gemeinsam in die Schule radeln?

### Der Einkauf:

Mit dem Rad ins örtliche Geschäft und unterwegs ergibt sich schon ein Gespräch mit dem Nachbarn!

### Weinverleihen, Sitzungen, Trainings:

Es muss ja nicht immer das Fahrrad sein, aber immer öfter.

## Radfahren ist so einfach - Aufsteigen und losradeln!

Viele unserer Alltagswege sind kurz und können mit dem Fahrrad bewältigt werden.

Allerdings braucht es dazu in den Gemeinden attraktive Radverbindungen und sichere Radstellmöglichkeiten, sowie das entsprechende Bewusstsein in der Bevölkerung und bei den Entscheidungsträgern, damit das Radeln im Alltag wieder zunimmt. Die Fahrrad-Beratung OO unterstützt Gemeinden bei diesem Weg zu mehr Alltagsradverkehr. Dabei



Christoph Hutter, Fahrrad-Beratung OO

wird ein konkreter Umsetzungsplan geschickt und vermittelt, dass Radfahren nicht nur ein Verkehrsmittel, sondern auch ein Gesundheits-, Umwelt-, Wirtschafts-, Wohnbau- und Sozialthema ist. Nähere Infos: [www.fahrrad-beratung.at](http://www.fahrrad-beratung.at)

### Umweltbilanz, Einkauf mit Auto oder Rad:



„Bei keiner anderen Erfindung ist das Nutzliche mit dem Angenehmen so freilich verbunden, wie beim Fahrrad.“ (Adam Opel)

„Nichts ist mir gleichwertiger als der einfache Reize, Rad zu fahren.“ (Lorenz K. Kerschmayr)

## Jo, mia san mit'm Rad do

Rückenschmerzen, Bandscheibenerkrankungen, Arthrose, Rheuma, Herzinfarkt und Schlaganfall, Krebs und Burn out. Die tägliche Stauung im Radio. Was hat das miteinander zu tun? Für's Erste ist der Doktor zuständig, sagt man. Für's Zweite die Verkehrspolitik, sagt man.

Für beides zusammen gäbe es aber auch eine viel einfachere Idee: Wir könnten ja im Alltag das Rad verwenden um in die Arbeit zu fahren, kleinere Einkäufe zu erledigen oder um einfach nur Spaß am Radfahren zu haben und etwas für unsere Gesundheit zu tun.

Sport und Bewegung als Medikament! Wir wissen um die überaus positiven Effekte auf unsere Gesundheit. Alle oben genannten Krankheiten können durch Sport und Bewegung positiv beeinflusst werden. Viel mehr noch können wir diesen wirksam vorbeugen. Schon 3 Stunden pro Woche reichen dafür aus. Was liegt also näher, als auf das Rad umzusteigen und etwas für seine Gesundheit zu tun.

### Wegstrecken Statistik:

Zwei Drittel aller Autofahrten in Österreich sind kürzer als 10 km, über ein Drittel sogar kürzer als 5 km!



## Kapitel 4: Identifizierung der Potenziale zur Energieeinsparung und Erneuerbarer Energien, nachhaltiger Verkehr

### 4.1 Allgemeines

Bei der Abschätzung des Potenzials zur Deckung des Energiebedarfs durch erneuerbare Energieträger ist wesentlich, dass die Reduktion des Energieverbrauchs und die effiziente Energieanwendung grundsätzlich höchste Priorität besitzen. Denn eines steht mit Sicherheit fest: Energie wird mittelfristig teurer! Daher zahlt es sich aus, Energie einzusparen.

Einsparpotenziale bestehen in den verschiedensten Bereichen (Wärme, Elektrizität und Mobilität). Es wurde versucht für die Abschätzung der Energie-Einsparpotenziale drei verschiedene Szenarien der Energiebedarfsentwicklung zu rechnen:

- Trendszenario 2035
- Ambitioniertes Szenario 2035
- Langfristszenario – Vision ohne zeitliche Festlegung

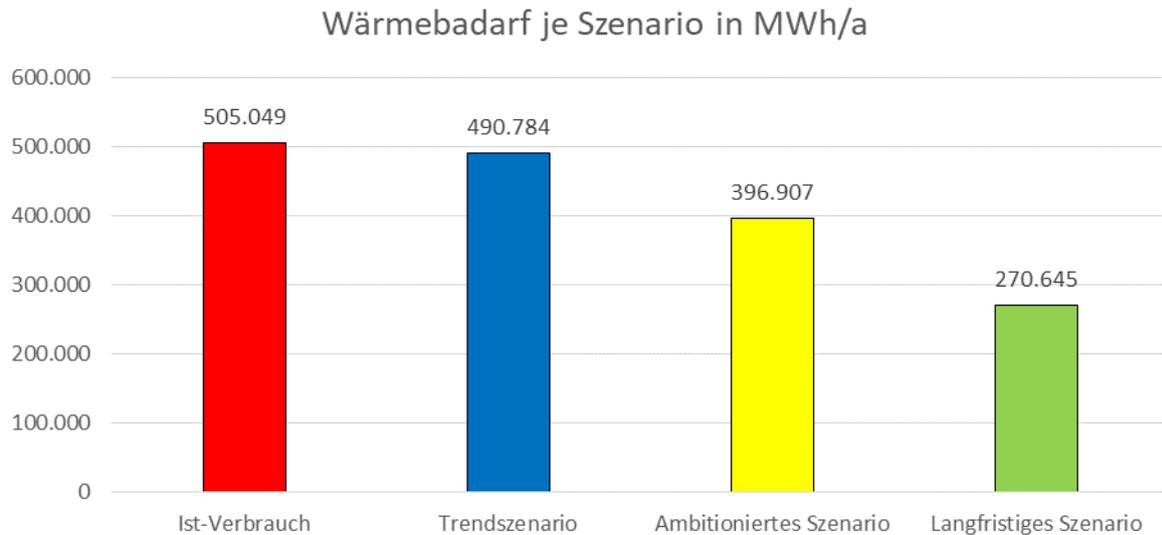
Da es in den letzten 10 Jahren in vielen Gemeinden der KEM eine rege Bautätigkeit gab, wurden in der Berechnung auch zusätzliche Gebäude berücksichtigt. Hierbei stellte die Abteilung Statistik des Landes OÖ die Zuwächse an Haushalten von 2001 – 2011 zur Verfügung. Diese Daten wurden bei den E-GEM Gemeinden mit der von den Gemeindeverantwortlichen eingeschätzten Zahl verglichen und adaptiert. Für die gesamte KEM wird in den nächsten 20 Jahren mit durchschnittlich 152 zusätzlichen Haushalten pro Jahr gerechnet.

### 4.2 Szenarien im Bereich Wärme

Beim **Trendszenario** wird davon ausgegangen, dass durch Dämmmaßnahmen im Gebäudebestand ca. 10% an Wärmeenergie eingespart werden. Bei den neuen Haushalten wird von einer Fläche von durchschnittlich 150 m<sup>2</sup> und einer Energiekennzahl von 80 kWh/m<sup>2</sup>a ausgegangen.

Beim **Ambitionierten Szenario** wird von Einsparungen im Gebäudebestand von 25 % ausgegangen. Bei den neuen Haushalten wird ebenfalls mit einer Fläche von durchschnittlich 150 m<sup>2</sup> aber einer Energiekennzahl von 40 kWh/m<sup>2</sup>a gerechnet.

Beim **Langfristszenario** wird mit einer Reduktion des Energiebedarfs im Bereich Raumwärme von 50% im Gebäudebestand gerechnet. Bei den neuen Haushalten wird für die ersten 20 Jahre mit einer Fläche von 150 m<sup>2</sup> und mit einem Wärmebedarf (Energiekennzahl) von 40 kWh/m<sup>2</sup>a gerechnet. Danach wird davon ausgegangen das sämtliche Neubauten als Nullenergiegebäude gebaut werden.



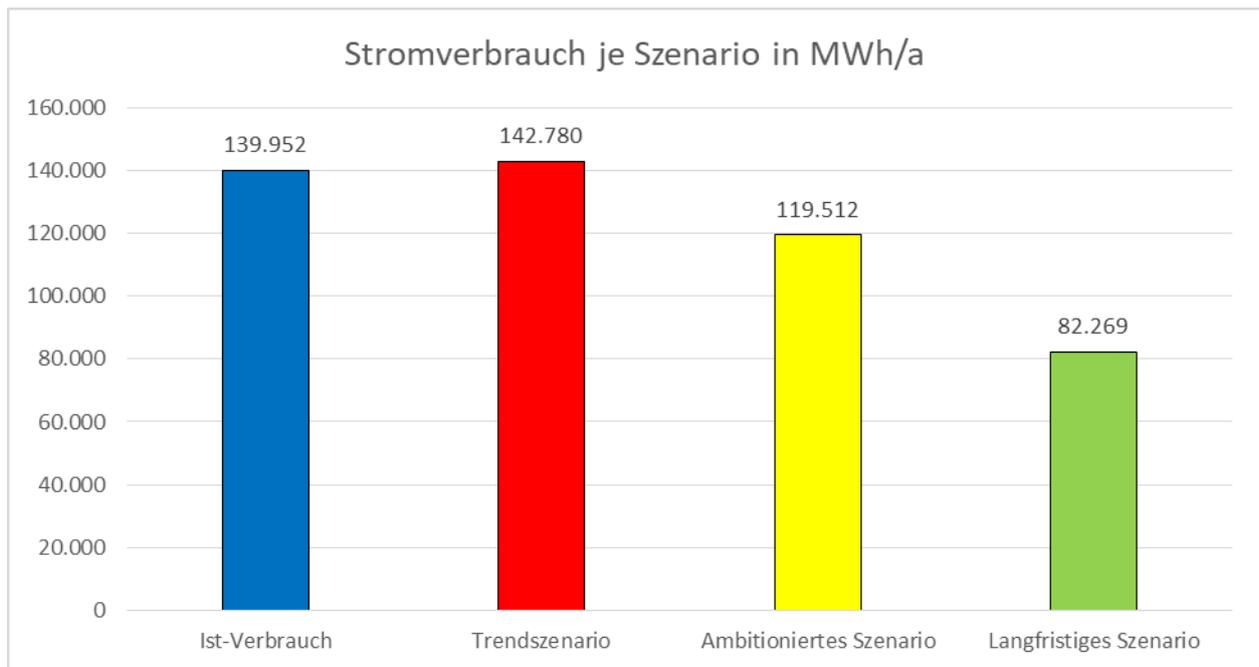
**Wärmebedarf je Szenario 2035 bzw. langfristig**

**4.3 Szenarien im Bereich Strom**

Beim **Trendszenario** wird von einer Stabilisierung des Strombedarfs bei den bestehenden Haushalten ausgegangen. Bei den neuen Haushalten wird mit einem Strombedarf von 3.500 kWh/a je Haushalt gerechnet. Bei den Landwirtschaften und den Gewerbebetrieben wird mit einer Einsparung von 10 % gerechnet!

Beim **Ambitionierten Szenario** wird von einer Reduktion des Strombedarfs von 20 % bei den privaten Haushalten ausgegangen. Bei den neuen Haushalten wird ein Strombedarf von 2.500 kWh/a angenommen. Bei Landwirtschaften und Gewerbebetrieben wird mit einer Einsparung von 20 % gerechnet!

Beim **Langfristszenario** wird mit einer Reduktion des Strombedarfs um 40 % bei den bestehenden Haushalten gerechnet. Bei den neuen Haushalten wird von mit einem Strombedarf von 2.000 kWh/a je Haushalt gerechnet. Bei den Landwirtschaften und den Gewerbebetrieben wird mit einer Einsparung von 50 % gerechnet!



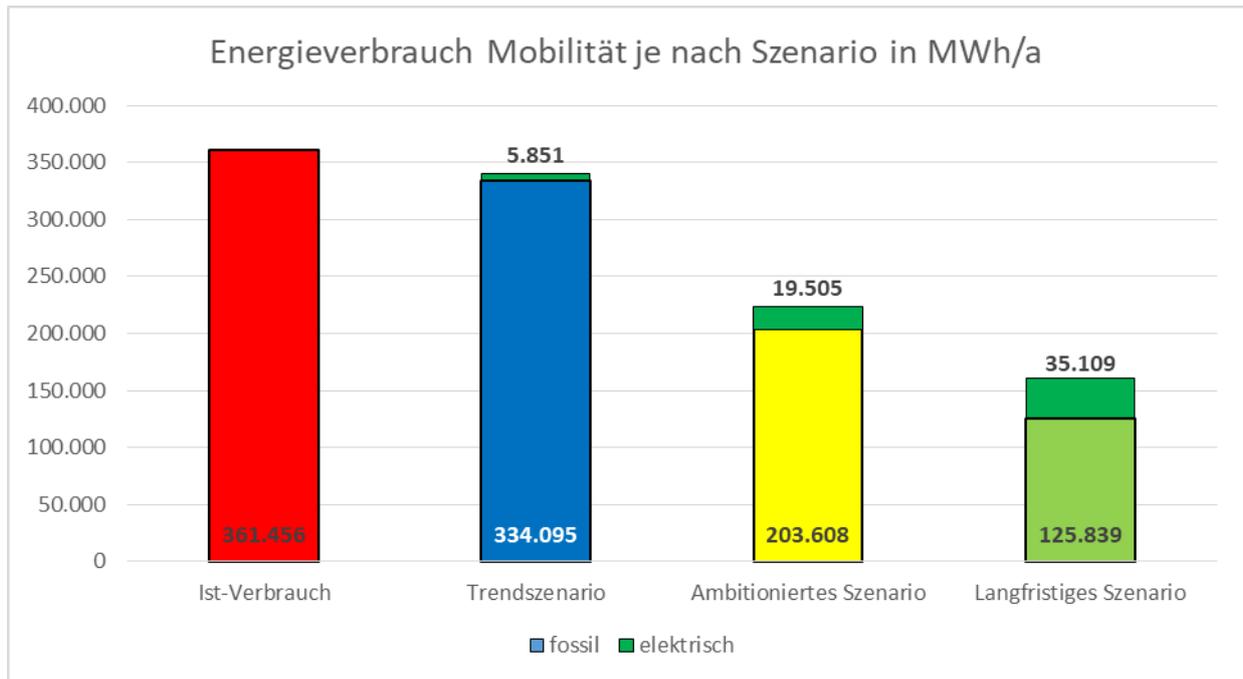
**Energiebedarf Strom je Szenario 2035 bzw. langfristig**

#### 4.4 Szenarien im Bereich Mobilität

Beim **Trendszenario** wird davon ausgegangen, dass, aufgrund der neuen Haushalte, der motorisierte Individualverkehr um 10 % zunimmt. Die Zunahme sollte elektrisch abgedeckt werden. Es wird des Weiteren davon ausgegangen, dass sich der fossile Spritbedarf reduziert, da mit einer Senkung des Durchschnittsverbrauchs der Autos von 7l/100 km auf 6l/100 km gerechnet wird. Bei den Landwirtschaften, den Gewerbebetrieben, im öffentlichen Verkehr und im Flugverkehr wird mit einer Stabilisierung des Treibstoffbedarfs gerechnet!

Beim **Ambitionierten Szenario** wird davon ausgegangen, dass der Treibstoffbedarf um ein Drittel sinkt. 50 % davon sollten fossil und 50 % sollten elektrisch abgedeckt werden. Beim Treibstoffbedarf in den Landwirtschaften und im Gewerbe wird mit 10 % Reduktion gerechnet. Der Flugverkehr wird um 50 % sinken und der öffentliche Verkehr sollte sich verdoppeln.

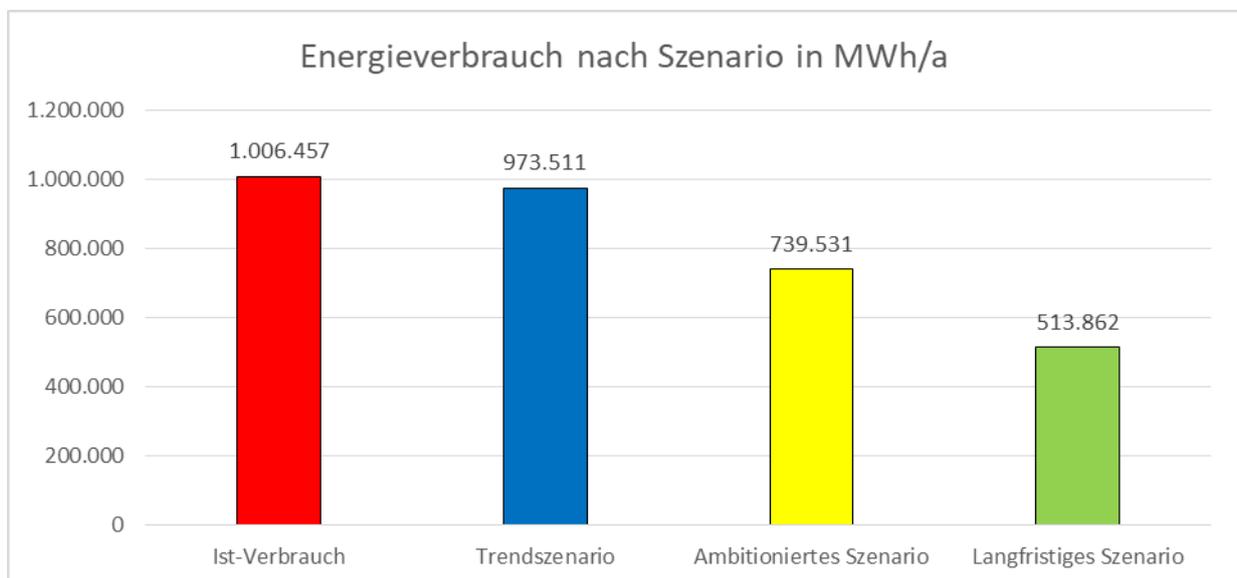
Beim **Langfristszenario** wird mit einer Reduktion im motorisierten Individualverkehr von 40 % gerechnet. Der noch verbleibende Bedarf sollte komplett elektrisch abgedeckt werden. Bei den Landwirtschaften und den Gewerbebetrieben wird ebenfalls mit 10 % Reduktion gerechnet. Beim Flugverkehr wird mit einer Reduktion um 75 % und beim öffentlichen Verkehr mit einer Verdoppelung gerechnet.



**Energiebedarf Mobilität je Szenario 2035 bzw. langfristig**

#### 4.5 Zusammenfassung

Die oben beschriebenen Szenarien ergeben folgende Gesamtsummen:



**Energiebedarf gesamt nach Szenarien 2035 bzw. langfristig**

Welches Szenario in den nächsten 20 Jahren wirklich eintritt, hängt natürlich auch stark von den Bürgerinnen und Bürgern in der KEM ab. Darum ist Bewusstseinsbildung im Bereich Energieeffizienz natürlich doppelt wichtig.

## Kapitel 5: Erneuerbare Energiepotenziale

Der Anteil erneuerbarer Energieträger am Gesamtenergieaufkommen in den Gemeinden der KEM liegt im Durchschnitt bei 33,7 %. In einigen Gemeinden der KEM, die nicht an das OÖ. Ferngasnetz angeschlossen sind, liegt der Anteil erneuerbarer Energien bei über 50 %. Grundsätzlich ist das Potenzial erneuerbarer Energiequellen durchaus beachtenswert, kann aber leider den momentanen Energieverbrauch nicht einmal zur Hälfte decken.

In der Energiebereitstellung hat Biomasse, aufgrund des hohen Waldanteils, die größten Potenziale, wobei derzeit schon ein erheblicher Anteil des gesamten Potenzials genutzt wird. Im Bereich Biogas aus Rindergülle und der direkten Nutzung der Sonnenenergie (Solarthermie und Photovoltaik) bestehen erhebliche, noch ungenutzte Potenziale. Gleiches gilt für die Windenergie.

### 5.1 Zusammenfassung Aufbringung und Potenziale Erneuerbare Energieträger

Nachstehende Tabelle zeigt zusammenfassend eine Abschätzung der genutzten Energiemengen sowie verfügbaren Potenziale.

Energieträger	Potential in MWh	%
Biomasse Wald	117.796	30,6
Biomasse Ackerland und Gründland	33.590	8,7
Biogas	16.872	4,4
Solarthermie (Iststand)	23.601	6,1
Solarthermie (zusätzl. Pot.)	16.414	4,3
Photovoltaik (Iststand)	9.858	2,6
Photovoltaik (zusätzl. Pot.)	38.575	10
Windenergie (Iststand)	36.600	9,5
Windenergie (zusätzl. Pot.)	84.000	21,8
Wasserkraft (Iststand)	6.479	1,7
Wasserkraft (zusätzl. Pot.)	820	0,2
<b>Summe</b>	<b>344.605</b>	<b>100</b>

#### Zusammenfassung der genutzten Energiemengen und Energiepotenziale für Erneuerbare Energieträger

Wenn man die vorhandenen Potenziale (bereits genutzte und zusätzliche Potenziale) mit den in Punkt 3 beschriebenen Szenarien vergleicht, wird ersichtlich, dass eine Eigenversorgung mit Erneuerbarer Energie aus der Region selbst beim sehr ambitionierten Langfristszenario nicht möglich sein wird. Der momentane Energiebedarf von 1.006 GWh könnte unter Ausnutzung der gesamten Potenziale nur zu 34,4 % abgedeckt werden. Beim Langfristszenario steigt dieser Wert auf 73%. Nimmt man an, dass der bisherige Holzverbrauch langfristig möglich ist (auch durch Verbrennung von Nutzholz nach Ende der Nutzungszeit) und 15% landwirtschaftliche Nutzfläche für Energieproduktion genutzt werden kann (insbesondere durch geringeren Fleischkonsum), so ergibt sich beim ambitionierten Szenario rechnerisch eine 100% Abdeckung des Energiebedarfs. Dies unterstreicht die Dringlichkeit der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen.

## Kapitel 6: Darstellung der inhaltlich-programmatischen Ziele, Prioritäten



Bei der Auswahl der Handlungsfelder bzw. Arbeitspakete für dieses Klimaschutz- und Energiekonzeptes wurde nach folgender Vorgangsweise vorgegangen:

- Anhand des Wissensstandes über den Stand von Maßnahmenumsetzungen und Potenzialen bei Erneuerbaren Energieträgern und Energieeffizienz erfolgte eine Einschränkung auf bestimmte Technologien und Energieträger. Es erfolgt auch eine genaue Auseinandersetzung mit Arbeitsbereichen, welche derzeit schon genügend abgedeckt werden bzw. noch nicht ausgereift sind (siehe Kapitel 7). Diese Arbeitsbereiche sollen in Zukunft mitberücksichtigt werden.
- Bei der Auswahl wurde auf einen ausgewogenen Mix an Maßnahmen im Bereich Erneuerbare Energieträger und Energieeffizienz geachtet.
- Weiters wurde bei der Auswahl darauf geachtet, dass alle Verbrauchssektoren abgedeckt sind (Wärme, Strom, Mobilität).
- Bei der Auswahl der Handlungsfelder wurde darauf Rücksicht genommen, dass alle Zielgruppen (Haushalte, Betriebe, Landwirte, Schulen, Gemeinden) abgedeckt sind.
- In zumindest einem Arbeitsbereich wird zielgruppenübergreifend die Öffentlichkeitsarbeit gebündelt .

- Eine fachlich versierter und mit den notwendigen sozialen Kompetenzen für den Job als Modellregionsmanager ausgestattete Person wird auf lange Sicht die Ideen der Region Kanalisieren und die Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen koordinieren und abwickeln.
- Bei allen Arbeitspaketen wurden die Kriterien für die Erfolgchancen einer Umsetzung genau geprüft

Die sorgfältige und abgestimmte Herangehensweise zwischen KEM-Management und den Verantwortungsträgern wird auch in Zukunft eine Zielgerichtete Projektumsetzung für viele noch folgende KEM-Perioden garantieren.

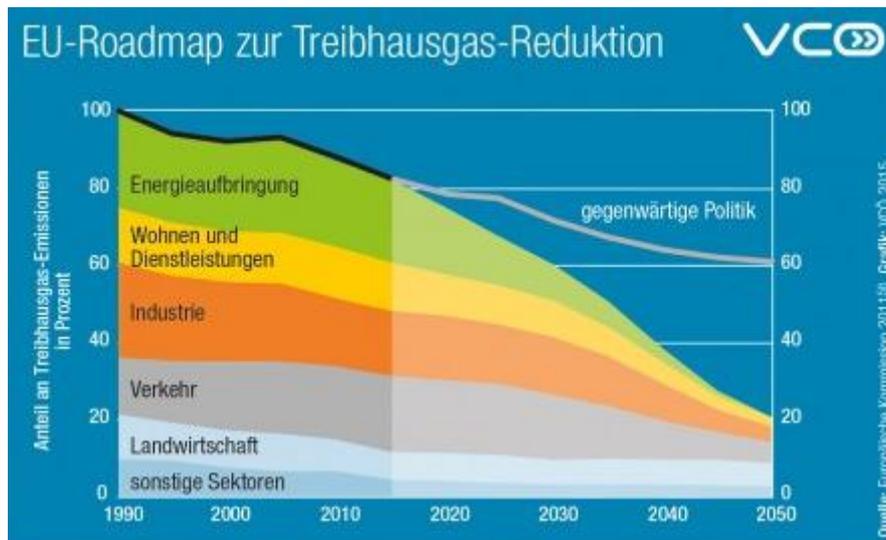
## Kapitel 6: Darstellung von Strategien, um Schwächen zu reduzieren und die Ziele zu erreichen



Wie viele anderen Regionen in Österreich ist die hohe Abhängigkeit von fossilen Energieträgern das Hauptproblem. Beinahe zwei Drittel des Energieverbrauchs in den Sektoren Wärme, Strom und Mobilität werden aktuell durch fossile Energieträger zur Verfügung gestellt. Grundsätzlich könnte, wie im Kapitel 4 aufgezeigt, eine rechnerische Energieautarkie mit den vorhandenen Flächen auch unter Berücksichtigung einer autarken Lebensmittelproduktion erreicht werden. Hierzu müssten allerdings weitreichende Schwerpunktverlagerungen stattfinden, welche nur bedingt in der Region gesetzt werden können sondern viel mehr vom internationalen Umfeld geprägt sind. Nichts desto trotz sind auch die Gemeinden und Regionen gefordert, ihre Stärken, etwa die Nähe zu den Bürgern zu nutzen. Im Folgenden wird ein Überblick gewährleistet, welche Herausforderungen gesehen werden und in welchem Rahmen das Konzept versucht, hier Einfluss zu nehmen:

- Die Energiekosten werden trotz Steigerungen in den vergangenen Jahren in Bezug auf die Kaufkraft in weiten Kreise der Bevölkerung nicht als prioritäres Problem zu gesehen. Andererseits stehen Kaufentscheidungen mit Energierrelevanz immer wieder an. Hier soll das Programm insbesondere über das AP1 „Bürger als EnergieexpertInnen“ ansetzen und künftig Anlaufstelle Nummer eins für Informationen zu praktischen Umsetzung sein. Hier wird durch die Wissensvermittlung auf gleicher Ebene zwischen BürgerInnen ein Vorteil erwartet.
- Zugleich wird in Kombination mit dem AP2 „regionale Ökobranchen“ angestrebt, dass unsere Betriebe den Markt für Ökotechnologien in höherem Maße als Chance sehen bzw. alle Branchen Ökotechnologien in höherem Maße mitberücksichtigen. Für die Bevölkerung soll zugleich gesichert sein, dass unsere Betriebe bei Umsetzungen mit professionellem Know-how unterstützen. Der hohe Kaufkraftabfluss soll zudem vermindert werden.
- Um im Klimaschutz bzw. bei der Energiewende einen Durchbruch zu erhalten, muss ein umfassendes Netzwerk an Akteuren und Interessierten erreicht werden. Mit einer „kritischen Masse“ in der Bevölkerung werden ökologischere Lebensstile zum Standard. Hierbei können Regionen wichtige Beiträge leisten. Insofern wurde bei der Auswahl der Maßnahmenbereiche ein Schwerpunkt gelegt auf Bereiche mit hohem Interesse in der Bevölkerung (Fotovoltaik-Bürgerbeteiligung), zudem ein eigener Schwerpunkt für Netzwerke eingeplant.
- Die im ländlichen Raum oftmals vorhandenen Streusiedlungen bedingen eine hohe Autoabhängigkeit. Trotz nun besserer zentrumsnaher und flächenschonenderer Widmungen (in Oö. im Rahmen der örtlichen Entwicklungskonzepte) wird das Problem noch lange bestehen. Technologisch bietet die als eigenes Arbeitspaket auch verankerte Elektromobilität einen Lösungsansatz, um zumindest die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu minimieren.
- Im Bereich Energieaufbringung wird bewusst auf jene Bereiche gesetzt, in der die Region zusätzliche Wirkungen erreichen kann. Bei Windkraft gibt es bereits laufende Aktivitäten, sodass vorerst kein Handlungsbereich abgeleitet wurde.
- Energieeffizienz ist, obwohl in der Wahrnehmung weniger attraktiv, ein Schlüsselbereich für Aktivitäten. Wichtige Arbeitspakete berücksichtigen Energieeffizienz und Erneuerbare Energieträger gleichwertig (z.B. AP1, AP2) bzw. vorrangig (AP3).
- Für die Bürger sind die verschiedenen Angebote und Aktivitäten von Bund und Land Oberösterreich oft verwirrend. Es wurde versucht, bewährte Programme auf beiden Ebenen zu integrieren bzw. über die geplante Beteiligung als Klima- und Energiemodellregion den gemeindeübergreifenden Ansatz zu ergänzen (z.B. beim Landesprogramm EGEM, bei Veranstaltungen, etc.).

## Kapitel 7: Darstellung der Handlungsbereiche: durchführbare Projekte die zu Treibhausgas-Reduktion in der Region führen



Grafik: VCO

Die Stärke dieses Konzeptes liegt darin, möglichst genau konkrete Maßnahmen bzw. Detailplanungen festzulegen, um bereits in der Planungsphase eine erfolgreiche spätere Umsetzung zu erleichtern. Es wurden daher alle Maßnahmen soweit vorabgestimmt, dass Kosten, Zeitpläne, Zuständigkeiten, Indikatoren usw. nachvollziehbar sind. Zudem wurde ein guter Mix aus folgenden Projekttypen gewählt:

1. Umsetzung eines gemeindeübergreifenden öffentlichkeitswirksamen Grundprogramms für die Zielgruppe Haushalte in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft, welches in dieser Form bislang noch nicht in Österreich umgesetzt wurde
2. Nutzung von standardisierten Angeboten bzw. Förderungen des Landes Oö. und des BMNT für die Zielgruppen Schulen und Betriebe sowie Gemeinden
3. Umsetzung von bewährten, für die Region geeigneten Maßnahmen, wobei der Name „Modellregion“ auch dafür steht Neues auszuprobieren.

Bei allen Maßnahmen wird die Nutzung von Synergien mit anderen Klima- und Energiemodellregionen angestrebt. Dazu soll aktiv in der Oö. ARGE Klima- und Energieregionen mitgearbeitet werden. Mit den bereits als KEM aktiven Nachbarregionen Urfahr-West, Energiebezirk Freistadt und Donau-Böhmerwald wird eine intensivere Zusammenarbeit erfolgen.

Die gewählten Maßnahmen konzentrieren sich auf Aktionsfelder, bei denen zusätzliche Impulse der Region notwendig sind. Darüber hinausgehend gibt es Maßnahmen, welche in der Region stattfinden, ohne dass die Region zusätzlich aktiv werden muss. Weiters gibt es Bereiche, bei denen die Voraussetzungen zur Umsetzung noch nicht vorliegen, die somit als interessante Arbeitsbereiche für die Zukunft zu sehen sind. Diese Aktionsbereiche werden gesondert am Schluss dieses Kapitels behandelt.

## Kapitel 8: Technologie-Zugang



BHKW Kläranlage Gallneukirchner Becken; Foto KEM

Im Bereich Energieerzeugung setzt sich die KEM zum Ziel, das vorhandene KnowHow von Betrieben der Region bestmöglich einzusetzen und Neuentwicklungen am Markt in die Maßnahmen der KEM-Umsetzung einfließen zu lassen. Nur die Nutzung aller Potentiale kann zu einer erfolgreichen Energiewende führen. Die ständige Fortbildung der handelnden Akteure sowie das Versuchen und ausprobieren technischer Neuerungen sind ein wichtiger Bestandteil der Modellregion sterngartl-gusental.

## Kapitel 9: Formulieren von energiepolitischen Zielen bis 2030

Mit der geplanten Beteiligung als Klima- und Energiemodellregion soll eine gänzlich neue umfassende gemeindeübergreifende Bearbeitung des Themenkomplexes Klimaschutz bzw. Energie erfolgen. Im Folgenden werden die energiepolitischen Ziele dargestellt, welche die Region bis 2030 auch leisten kann:

- Die Region Sterngartl-Gusental etabliert sich unter Trägerschaft des Leadermanagements als Klima- und Energie-Modellregion mit einem umfassenden Gesamtprogramm. Die Maßnahmen werden immer mit den jeweiligen EU- und nationalen Zielen in Abstimmung gebracht. Somit ist das Erreichen der Paris-Ziele die übergeordnete Richtschnur. Zugleich entsteht eine 16 Gemeinden umfassende Klimabündnisregion. Die einzelnen quantitativen Zielsetzungen wurden in allen Arbeitspaketen genau definiert. Neben der geplanten Steigerung der Energieeffizienz und des Anteils Erneuerbarer Energieträger soll auch ein Netzwerk an Akteuren aus allen Gesellschaftsbereichen entstehen, welches als kritische Masse die Themenführerschaft in diesen Arbeitsbereichen längerfristig garantiert. Bestehende Förderprogramme von Bund und Länder werden soweit beworben, sodass die Region vergleichsweise hohe Anteile der Förderangebote nutzt.
- **2020-2022:** Das Energieprogramm wird intensiver in die nächste Periode des LEADER-Programms integriert weiter verfolgt. Diese Zielsetzung gilt auch bei einer allfälligen Vergrößerungen oder Veränderung der LEADER-Strukturen (Mitgliedsgemeinden), da die anderen Mühlviertler Regionen auch Klima- und Energiemodellregion sind. Im Rahmen der über das Land Oö. und Klimabündnis Oö. gemanagten Oö. ARGE Klima- und Energieregionen werden aufbauend auf die Erfahrungen der anderen oö. Klima- und Energiemodellregionen zusätzliche Arbeitspakete umgesetzt. Unsere Region wird umgekehrt Ihre Erfahrungen in die ARGE einbringen. Die Klima- und Energie-Modellregion Sterngartl-Gusental hat einen hohen Bekanntheits- und Beteiligungsgrad in der Bevölkerung bzw. den anderen Zielgruppen. Dies wird durch eine Evaluierung bestätigt. Das KEM-Netzwerk ist etabliert und das KEM Büro erste Anlaufstelle für Klimaschutzprojekte aller Art.
- **2022-2030:** Das Energieprogramm ist fixer und Schwergewichtiger Teil der Regionalentwicklung. Durch die Bündelung der Kräfte können Maßnahmen besser und breitenwirksamer umgesetzt werden. Die Klima- und Energie-Modellregion Sterngartl-Gusental hat durch ihre Aktivitäten im Bereich Energieeffizienz und Erneuerbaren Energieträger den Anteil bei Erneuerbaren Energieträgern um zumindest 5% steigern können. Im Bereich Ökostrom erreicht die Region das österreichische 100% Ziel deutlich vor der Frist 2030.

## Kapitel 10: Regionales Netzwerk und Kommunikation



(Fotorecht: KEM Sterngartl Gusental)

Über die vergangenen KEM Perioden wurde ein regionsübergreifendes aber auch themenspezifisch Netzwerke gebildet. Durch die unterschiedlichen Handlungsfelder gibt es je nach Projekt und Thema auch ständig wechselnde Akteure und interessierte Personen. Das Arbeitsprogramm hat in der Region soweit Gewicht, dass es attraktiv ist für alle Personen und Organisationen, denen konkrete Aktivitäten in diesem Bereich ein Anliegen sind, in diesem Netzwerk mitzuwirken. Damit entsteht in der Region eine kritische Masse an Akteuren entstehen, sodass der Schwerpunkt Energie/ Klimaschutz auch langfristig als Hauptarbeits-schwerpunkt abgesichert ist.

## **Kapitel 11: Integration von Stakeholdern - Darstellung der partizipativen Beteiligung der wesentlichen Akteure (Wirtschaft, Politik, Bevölkerung, Vereine etc.)**

Bereits durch die Erstellung dieses Konzeptes erfolgte eine umfassende Beteiligung aller in der Region zu berücksichtigenden Stakeholdern. Dies war notwendig, sollten doch alle Maßnahmen soweit in Details vorabgestimmt werden, dass die geplanten Umsetzungen auch gewährleistet werden.

Auf politischer Ebene erfolgte eine Abstimmung im Wege des Regionalvereines, sodass alle Gemeinden involviert waren bzw. jederzeit die Möglichkeit hatten, Inputs zu geben. Durch den Leaderverein war zudem gewährleistet, dass alle in den Gemeinderäten vertretenen Parteien sowie Sozialpartner involviert waren. Es sind alle Fraktionen im Netzwerk dabei und die KEM agiert nicht im Geringsten

Mit der Wirtschaft war die Vorabstimmung einfach, da über den Verein „GUUTE“ (Obmann Reinhard Stadler) bzw. die Wirtschaftskammer Oö/Zweigstelle Urfahr Umgebung (Dr. Franz Tauber) Koordinatoren zur Verfügung standen. Die Wirtschaft ist soweit durch Fachgremien bzw. Arbeitstreffen organisiert, sodass spezielle Fragestellungen zum Energieprogramm jederzeit integriert werden können. Mit der Wirtschaft erfolgt die Abstimmung jährlich in Netzwerktreffen im Jänner. Bei der Hauptversammlung des GUUTE Vereins wird jährlich über den Zwischenstand des Energieprogramms berichtet.

Mit dem Klimaschutzbeauftragten des Landes DI Andreas Drack im Kernteam gibt es auch eine direkte Schnittstelle zur Landesregierung.

Fachlich gleich oder ähnlich ausgerichtete Organisationen wie der Energieparverband, das Klimabündnis OÖ, die Bioregion Mühlviertel, oder das Regionalmanagement OÖ werden regelmäßig in die Projektentwicklung mit eingebunden.

Vereine und Organisationen mit Bezug zum Programm werden ebenso angesprochen, sich mit der KEM zu vernetzen, wie engagierte Privatpersonen.

## Kapitel 12: Darstellung der Koordinationsstelle und deren Aufgaben und Ziele

Der KEM-Manager wird als optimale Koordinierungsstelle für dieses hinsichtlich Inhalte und Zielgruppen komplexe Vorhaben gesehen. Durch die örtliche Integration in das LEADER-Büro sind die Regionalentwicklungskompetenzen gebündelt und eine ständige Abstimmung gewährleistet. Durch den Aufbau eines KEM-Netzwerkes und regelmäßige Kontaktpflege mit den regionalen Stakeholdern etabliert sich das KEM-Büro zur kompetenten Anlaufstelle in allen Klima- und Energiefragen.

Offizieller Kontakt für die Klima- und Energiemodellregion:

KEM Sterngartl Gusental  
Ringstraße 77  
4190 Bad Leonfelden  
<http://kem.sterngartl-gusental-leader.at/>  
kem@sterngartl-gusental.at  
Tel.: 0043 (0) 7213 20930 0664 437 47 66  
KEM Manager DI Simon Klambauer

Die inhaltliche Verantwortung für die Abwicklung der KEM liegt beim KEM-Manager. Er koordiniert die Arbeitspakete, informiert die Region, sorgt für die Administrative Abwicklung und baut ein Handlungsfähiges Netzwerk für die KEM Arbeit auf.

Für den Energiemanager ergibt sich daher folgendes Arbeitsprofil:

- Der Energiemanager ist Kontaktperson zu den Kooperationspartnern (Klima- und Energiefonds, Kommunalkredit, fachliche Kooperationspartner, für alle externen Zielgruppen, zudem für interne Anfragen). Er ist damit Knotenpunkt für alle Kommunikationen.
- Der Energiemanager ist für alle Förderabwicklungen verantwortlich (inkl. Berichte).
- Der Energiemanager ist in erster Linie verantwortlich, dass alle Arbeitspakete wie vorgesehen fristgerecht umgesetzt werden (Controlling auf erster Ebene).
- Der Energiemanager ist die Homepage und sozialen Medien zuständig.
- Der Energiemanager unterstützt organisatorisch bei allen AP bei Veranstaltungen, Treffen, Abstimmungsgesprächen

Für ein effektives Zusammenwirken zwischen Energiemanager und Gemeindepolitik wird ein monatliches Jour Fixe eingeplant. Die in diesem Konzept bereits federführend tätigen Gemeindepolitiker werden dabei in Form eines Kernteams weiter mitwirken. Aufgabe des Kernteams ist, Monatsarbeitsprogramme mit dem Energiemanager zu vereinbaren bzw. das Gesamtcontrolling wahrzunehmen. Der Leiter des Kernteams wird in Abstimmung mit dem Energiemanager in den Vorstandssitzungen sowie der Vollversammlung des Regionalvereins über den Stand des Programms regelmäßig berichten.

## Kapitel 13: Kommunikationsstrategie, Kommunikationskanäle

Die Grundphilosophie des vorliegenden Programms ist, umfassend allen Zielgruppen in Form von konkreten Leistungen in den Arbeitspaketen attraktive Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten. Das Programm ist somit geeignet, ein entsprechendes Gewicht in der Öffentlichkeitsarbeit zu haben. Folgende Kommunikationskanäle kommen dabei zum Einsatz:

-KEM Homepage: <http://kem.sterngartl-gusental-leader.at/>

-KEM Newsletter

-KEM facebookauftritt:

<https://www.facebook.com/KEM-Sterngartl-Gusental-Wir-sind-vision%C3%A4r-bei-Klima-und-Energie-129053720611916/>

-Einschaltungen in Regionalmedien

-Berichte in Regionalmedien

-Berichte in Gemeindezeitungen

-TV-Berichte

Informationsmaterial in Printform

**KEM** Klima- und Energiemodellregion Sterngartl | Gusental **veranstaltet:**

# HAUSbauSEMINAR

**3 Module à 3 Stunden firmenunabhängige Fachinformation**

**Modul 1: Planen-Bauen-Wohnen:** Dienstag 12. November 18:30 - 21:30  
Grundstückwahl, Klärung der eigenen Wohnbedürfnisse, Baukosten, Praxisbeispiele,...

**Modul 2: Haustechnik:** Dienstag 19. November 18:30 - 21:30  
Belüftung, Wärmebereitstellung, Wärmeabgabesystem, Solarthermie, Fotovoltaik,...

**Modul 3: Bauphysik-Bauökologie:** Dienstag 26. November 18:30 - 21:30  
Baubiologie, Baustoffe, Dämmung, Fenster, Lüftlichte, Außenfassade,...

**Info&Anmeldung:** unter 0664 437 47 66 oder kem@sterngartl-gusental.at

**Kosten:** Ein Unkostenbeitrag von € 50 pro Person wird eingehoben

**Veranstaltungsort:** LANDGASTHOF SEYRLBERG, Seyrlberg 5, 4204 Reichenau

mit freundlicher Unterstützung von: klimafonds, Klima- und Energiemodellregion Sterngartl | Gusental, www.klimafonds.at, KEM, ÖKOLOGIE



### E-Auto Testwochen KEM sterngartl-gusental

Testen Sie ein E-Auto eine Woche lang auf seine Alltagstauglichkeit.

**DIE KOSTEN:** € 100.-/Woche inkl. Vollkasko

**ZEITRAUM:** 4. September bis 30. Oktober

**INFO UND ANMELDUNG:**

KEM-Management sterngartl-gusental  
Tel: 0664 437 47 66

**KASTLER** e.o.g. www.automat-leaser.at

**KIA**

**MühlFerdl** E-CAR DRIVING

**Wir sind visionär im Bereich Klima und Energie**

KEM Sterngartl-Gusental | Klima- und Energiemodellregion Sterngartl | Gusental

## 12 Mein Urfahr-Umgebung

BEZIRKSBRUNDSCHAU URFAHR-UMGEBUNG

### Regionauten-Foto dieser Woche



Da hat unser Regionaut Christian Paar genau im richtigen Moment abgedrückt: Das Bild vom Falken-Nachwuchs hat er auf [meinbezirk.at](http://meinbezirk.at) geteilt. Haben Sie auch tolle Schnappschüsse? Dann melden Sie sich doch auf unserer Homepage an und werden Sie Regionaut. Als Leser-Reporter können Sie ganz einfach Bilder, Berichte und Veranstaltungen hochladen.

Von unserem Regionauten Christian Paar

## Energiepreis für VS Reichenau

Energy Globe Oö 2019: Region sterngartl-gusental räumte zweimal ab

**URFAHR-UMGEBUNG.** Bei der heurigen Ausschreibung des Energy Globe Awards waren zwei Projekte aus der Region nominiert. Die „Freunde der Erde“-Sammelpassaktion der Klima- und Energiemodellregion sterngartl-gusental sowie die Sanierung der Volksschule Reichenau.

### Reichenauer sind Sieger

Sehr zur Freude von Bürgermeister Hermann Reingrubler und dem Team der Tpj-Architekten konnte die vorbildliche Sanierung der Volksschule Reichenau den Gesamtsieg beim Energy Globe 2019 erringen. Die nachhaltige mit einer vorgesetzten und hinterlüfteten Holzfasade durchgeführte Sanierung des massiven Bestandaus konnte trotz einer Flächenvergrößerung des Schulgebäudes den Heizwärmebedarf um zirka 50 Prozent reduzieren und den



Reingrubler, Laudator, Henter, Rabengrubler, Köglberger (v. l.).



Ein Energie-Vorzeigeprojekt: VS Reichenau. Foto: Jürgen Grünwald

Energieverbrauch deutlich senken. Die Errichtung einer Photovoltaik-Bürgerbeteiligungsanlage rundet den ganzheitlichen Sanierungsansatz ab. „Ein schöner Erfolg und eine Bestätigung der vorbildlichen Arbeit in unserer Modellregion“ freut sich der Energiemanager Simon Klambauer und die ausgezeichneten Projektanten, die hochmotiviert schon an neuen vorbildlichen Gebäudesanierungen arbeiten.



Laudator, Simon Klambauer, Bgm. Tanzer (v. l.). Foto: the energyGlobe.at

## Kapitel 14: Wissenstransfer

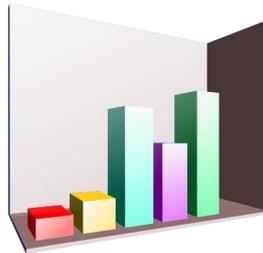


Wissenstransfer ist als Basis für alle Arbeitspakete und Bereiche der KEM zu verstehen. So zielt jede Beratung darauf ab, dass Wissen von Spezialisten Zielgruppen wie Bürger, Betriebe, Gemeinden und Schulen erreicht und entsprechende Umsetzungen erfolgen. Auch jeder Arbeitskreis lebt davon, dass TeilnehmerInnen oder geladene ExpertInnen Spezialwissen zu Prozessen bzw. Fachbereiche an die anderen weitergeben, sodass zugleich ein Angleichen des Wissensstandes erfolgt.

Ein wichtiger Schlüssel ist auch auf die Erfahrungen von Bürgelinnen der Region bei ihren Umsetzungen zu bauen. Oft ist ein Gespräch mit einem „Hausbauer“, „Sanierer“ oder „Heizungstauscher“, der gerade sein Projekt umgesetzt hat zielführender als ein Expertenvortrag. Die Erfahrung zeigt, dass in Bezug auf konkrete Umsetzungsmaßnahmen das Wissen privater Umsetzer sehr hoch sein kann, durchaus höher im Vergleich zu einem Energieberater, welcher in diesem Maßnahmenbereich in erster Linie auf Lehrbuchwissen aufbaut. Insbesondere Erfahrungswerte (wurden die Ziele erreicht) und ein mögliches Verbesserungspotenzial (was würde heute anders gemacht) können in diesem Wege auch abgefragt werden. Aus dem Gesichtspunkt der Psychologie ergeben sich einige Vorteile: Die Wissensvermittlung erfolgt auf der Ebene von Bürger zu Bürger. Die persönliche Identifikation ist oft sehr hoch. Viele Umsetzer sind daher auch gerne bereit, Auskunft über ihre Projekte zu geben. Nachteilig ist, dass sich das Wissen auf gewisse Technologien und Firmenprodukte einschränkt.

Natürlich wird dadurch nicht auf Expertenwissen verzichtet. Erst die Kombination von sichtbaren und „spürbaren“ Projekten mit der fachlichen Expertise von Professionalisten bringt die optimale Wissensvermittlung.

## Kapitel 15: Interne Evaluierung und Erfolgskontrolle



Wie bereits im Konzept öfter erwähnt ist die Stärke der Region schlechthin, dass eine beträchtliche Anzahl an Kommunalpolitikern einen beruflichen Bezug zu den Themen Klimaschutz bzw. Energie hat. Dieses Wissen gekoppelt mit politischem Stehvermögen soll gewährleisten, dass die Maßnahmen dieses Konzeptes eine hohe Erfolgsgarantie bei der Umsetzung haben. Zudem wurden die Maßnahmen detailliert beschrieben, sodass Unklarheiten der späteren Umsetzung weitgehend vermieden werden bzw. der Erfolg jeder Maßnahme genau bewertet werden kann. Mit einer externen Begleitung werden zudem von unabhängiger Stelle die Aktivitäten evaluiert.

### Interne Evaluierung

Jede der vorgeschlagenen Maßnahmen wurde so weit vorgeplant bzw. vorabgestimmt, dass quantitative Zielkennzahlen vorliegen. Damit soll vermieden, dass Umsetzungsberichte wie so oft in anderen Regionen praktiziert rein als Spiegelbild der getätigten Aktivitäten zu sehen sind. Dies setzt voraus, dass Kennzahlen gewählt wurden, die ambitioniert genug und zugleich realistisch sind.

Der Energiemanager ist in erster Linie für die Prozesssteuerung zuständig, d.h. er kontrolliert für alle Maßnahmenbereiche die Einhaltung der Zeitpläne bzw. Zwischenergebnisse. Weiters unterstützt er bei allen Maßnahmen bei organisationstechnischen Planungen.

Für ein effektives Zusammenwirken zwischen Energiemanager und Gemeindepolitik wird ein monatliches Jour Fixe im Kernteam eingeplant. Die in diesem Konzept bisher schon federführend tätigen Gemeindevandatare werden dabei mitwirken.

Mit dem eingeführten KEM QM steht neben den internen Erfolgskontrolle auch eine fundierter und fachlicher Blick von außen auf die KEM und deren Entwicklung zur Verfügung.

## Kapitel 16: Finanzierung



Die Finanzierung der KEM ist aktuell über einen Gemeindebeitrag je Einwohner und Jahr aller Mitgliedsgemeinden geregelt. So konnten die vergangenen Perioden stabil kofianziert werden und auch für die 3. Weiterführung liegen dementsprechende Gemeinderatsbeschlüsse vor. Die mittlerweile sehr gut in der Region verankerte und durchaus erfolgreiche Klimaschutzarbeit hat auch dazu geführt, dass dieser Beitrag außer Frage steht und trotz klammer Gemeindegassen fix im Budget eingeplant ist.

Durch das steigende Bewusstsein und die steigende Bedeutung des Klimaschutzes ist nicht auszuschließen, dass die Region diese Kompetenzstelle auch ohne einer etwaigen Förderung weiterbetreibt. Weiters ist davon auszugehen, dass das Thema auch in der kommenden LEADER-Periode intensiver Platz finden muss und hier ebenso finanzielle Mittel zur Erreichung der Klimaziele zur Verfügung stehen.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Schaffung eines regionalen Kompensationsfonds, der von Gemeinden, Firmen und Privaten auf freiwilliger Basis zum Ausgleich des eigenen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes gespeist wird. Diese Mittel sollen dann in der Region für Klimaschutzprojekte und die regionale Klimaschutzarbeit zur Verfügung stehen.

Über das in der Region und beim KEM-Manager gebündelte KnowHow ist auch eine Projektbezogene Vermarktung von Dienstleistungen denkbar. So kann sich das KEM-Management bei Wegfall der Unterstützung durch den Klimafonds mit der Vermarktung der fachlichen Kompetenz finanzieren.

Grundsätzlich ist jedoch die Fortführung auf gewohnter Basis über das KEM-Programm des Klimafonds wünschenswert. Insbesondere der nationale Austausch unter den KEM-Managern beschleunigt Lernprozesse und eine Umsetzungsorientierte Projektentwicklung.

## Anhang 1: Strukturanalyse der Region Sterngartl-Gusental

In diesem Anhang wird die Region Sterngartl-Gusental eingehend analysiert, wobei folgende in 1-A dargestellten Dimensionen genauer betrachtet werden. In der Folge werden die Ergebnisse dieser Analyse für die Region Sterngartl-Gusental präsentiert, um im Anschluss Stärken und Schwächen ableiten und das Umsetzungskonzept erstellen zu können.

### Abbildung 1-A: Dimensionen der Regionalanalyse

#### Regionale Strukturanalyse

Erhebung und Analyse auf Regionsebene (als Summe der Gemeindewerte)

- *Demographische Strukturen* (Gemeindegröße, Alter der Bevölkerung, Geschlecht,...)
- *Agrarische Strukturen* (Grünland, Ackerland, Forstflächen,...)
- *Wirtschaftliche Strukturen* (Anzahl der Betriebe und Beschäftigten, Sparten,...)
- *Energetische Strukturen* (Energieverbrauch, Erneuerbare Energien,...)

*Quelle: eigene Darstellung*

Die Leaderaktionsgruppe (LAG) Sterngartl-Gusental wurde unmittelbar nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahre 1995 als LAG Mühlviertler Sterngartl ins Leben gerufen. Die Region hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität der Bevölkerung zu verbessern und die regionale Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Aufgrund der von der LAG erzielten regionalen Erfolge schlossen sich 2007 die vier Gemeinden Alberndorf, Altenberg, Engerwitzdorf und Gallneukirchen als Region Gusental der LAG an. Dadurch verdoppelte sich die Bevölkerungszahl von knapp 22.000 auf rund 45.000 Einwohner. Die LAG Sterngartl-Gusental umfasst heute 16 überwiegend ländlich geprägte Gemeinden des politischen Bezirks Urfahr-Umgebung nördlich von Linz. Die beteiligten Gemeinden sind in der folgenden Tabelle 1-A aufgelistet.

### Tabelle 1-A: Mitgliedsgemeinden der LAG Sterngartl-Gusental

Gemeinden der Region Sterngartl

Gemeinden der Region Gusental

Bad Leonfelden	Alberndorf in der Riedmark
Haibach im Mühlkreis	Altenberg bei Linz
Hellmonsödt	Engerwitzdorf
Kirchschlag bei Linz	Gallneukirchen
Oberneukirchen	
Ottenschlag im Mühlkreis	
Reichenau im Mühlkreis	
Reichenthal	
Schenkenfelden	
Sonnberg im Mühlkreis	
Vorderweißenbach	
Zwettl an der Rodl	

*Quelle: eigene Darstellung*

Die seit 2007 veränderte Struktur der LAG Sterngartl-Gusental stellt die Region seither vor neue Herausforderungen. Im Zuge der EU-Kofinanzierungen wurden in den „alten“ 14 Sterngartl-Gemeinden zahlreiche touristische Infrastrukturprojekte umgesetzt (Golfpark Sterngartl, Tourismus- und Gastrozentrum mit derzeit 125 Mitarbeitern, Spa Hotel Bründl, Falkensteiner Hotel, Neuinvestitionen Sternsteinlifte, etc.). Während die Sterngartl-Gemeinden mit dem Hauptort Bad Leonfelden bisher schwerpunktmäßig im touristischen Bereich tätig waren, werden seit der Kooperation mit den Gusentalgemeinden mit dem Hauptort Gallneukirchen immer mehr gewerbliche Projekte und damit verbunden auch die Themen Energieeffizienz, neue Umwelttechnologien, etc. als Themenschwerpunkte bearbeitet.

### **Demographische Strukturen**

Die Region Sterngartl-Gusental besteht aus den beiden Teilregionen Sterngartl und Gusental. Sterngartl umfasst 14 Gemeinden mit rund 23.500 Einwohnern und Gusental besteht aus 4 Gemeinden mit ebenfalls ca. 23.500 Einwohnern. Insgesamt leben in der LAG Sterngartl-Gusental somit 46.778 Menschen (Stand 12.2018), was ca. 56% der Bevölkerung des Bezirks Urfahr-Umgebung entspricht. Die Bevölkerungszahlen der einzelnen Mitgliedsgemeinden der Region Sterngartl-Gusental sowie Vergleichswerte finden sich in Tabelle 2-A.

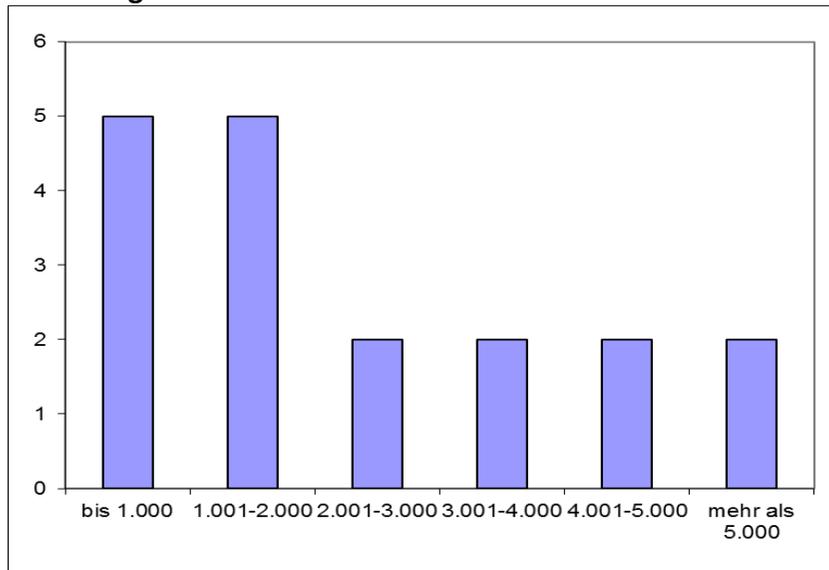
### **Tabelle 2-A: Wohnbevölkerung der LAG Sterngartl-Gusental sowie Vergleichswerte**

Gemeinde	Wohnbevölkerung (2018)
Bad Leonfelden	4.211
Haibach im Mühlkreis	895
Hellmonsödt	2.260
Kirchschlag bei Linz	2.162
Oberneukirchen	3.188
Ottenschlag im Mühlkreis	540
Reichenau im Mühlkreis	1.322
Reichenthal	1.534
Schenkenfelden	1.581
Sonnberg im Mühlkreis	941
Vorderweißenbach	2.619
Zwettl an der Rodl	1.772
Alberndorf in der Riedmark	4.034
Altenberg bei Linz	4.528
Engerwitzdorf	8.741
Gallneukirchen	6.450
<b>Summe Sterngartl-Gusental</b>	<b>46.778</b>
Bezirk Freistadt	65.127
Bezirk Perg	65.857
Bezirk Rohrbach	56.749
Bezirk Urfahr-Umgebung	81.636
<b>Mühlviertel</b>	<b>269.369</b>
<b>Oberösterreich</b>	<b>1.416.772</b>

Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

Bei den Gemeinden der LAG Sterngartl-Gusental handelt es sich überwiegend um kleine ländliche Gemeinden, wie auch aus Abbildung 2-A hervorgeht. Von den 16 Mitgliedsgemeinden haben 10 Gemeinden weniger als 2.000 Einwohner. Sechs Gemeinden haben zwischen 2.001 und 5.000 Einwohner und nur 2 Gemeinden haben mehr als 5.000 Einwohner. Diese strukturellen Besonderheiten bedingen auch entsprechende agrarische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen (siehe Kapitel 1).

**Abbildung 2-A: Anzahl der Gemeinden nach Einwohnern**



*Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria*

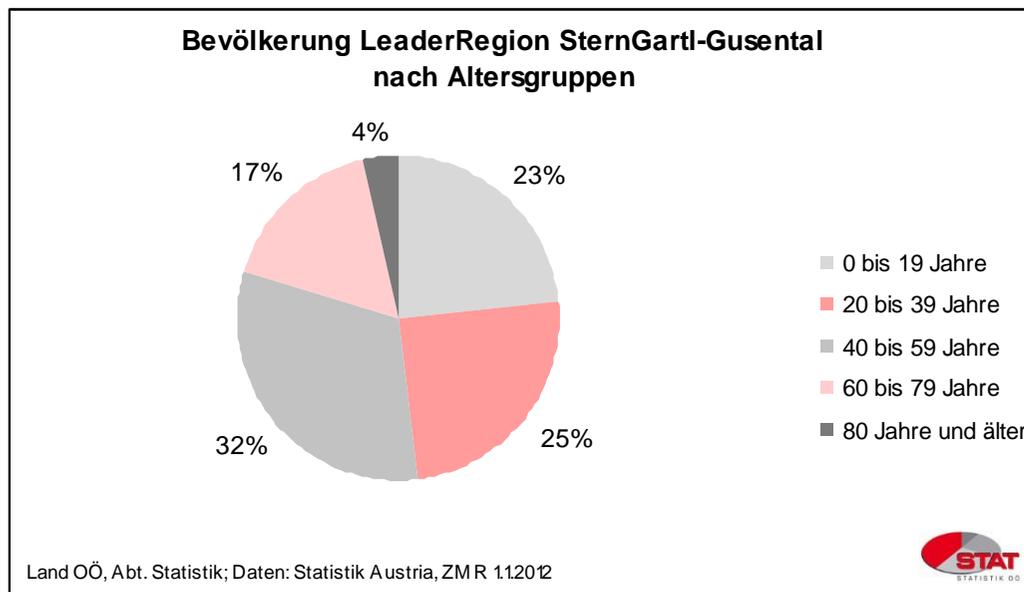
Die Alters- und Bevölkerungsstruktur der Region Sterngartl-Gusental ist in Tabelle 3-A dargestellt. Von den 45.193 Einwohnern der Region ist jeweils rund ein Viertel jünger als 20 Jahre bzw. zwischen 20 und 39 Jahre alt. Der relativ größte Anteil der Bevölkerung mit ca. 30 % ist in der Altersgruppe 40 bis 59 Jahre. Die restlichen 20 % der Bevölkerung sind 60 Jahre oder älter. Wie aus Abb. 2-A und 3-A hervorgeht, deckt sich damit die Alters- und Bevölkerungsstruktur der Region Sterngartl-Gusental ziemlich genau mit jener des Mühlviertels. Im Vergleich zu Oberösterreich (Abb. 4-A) zeigt sich, dass die Bevölkerung der LAG Sterngartl-Gusental jünger ist als der oberösterreichische Durchschnitt (Sterngartl: 24 % vs. Oberösterreich: 22 % jünger als 20 Jahre und Sterngartl: 19 % vs. Oberösterreich: 23 % älter als 60 Jahre).

**Tabelle 3-A: Alters- und Bevölkerungsstruktur der LAG Sterngartl-Gusental**

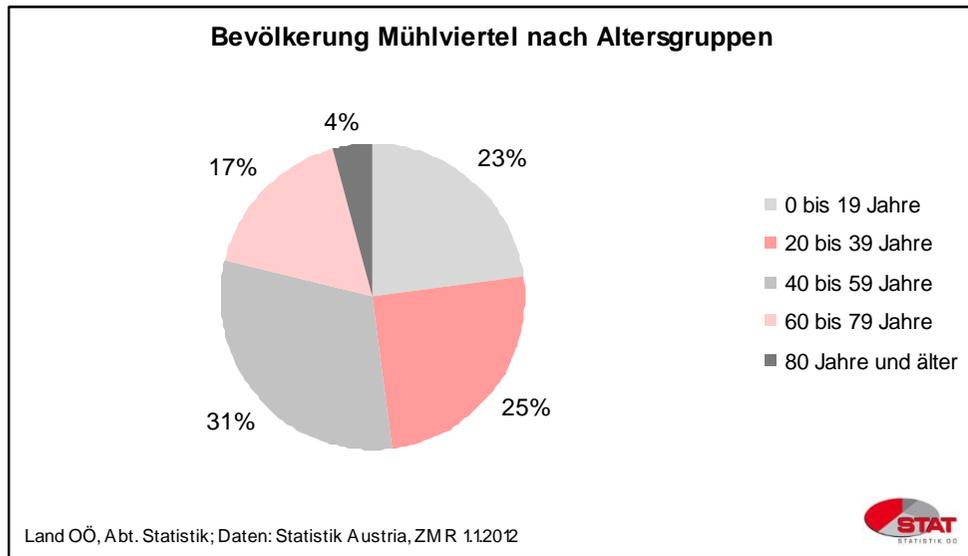
Alter	Anzahl (absolut)	Anzahl (relativ)
0 bis 19 Jahre	10.621	23,25 %
20 bis 39 Jahre	11.392	24,94 %
40 bis 59 Jahre	14.463	31,66 %
60 bis 79 Jahre	7.545	16,52 %
80 Jahre und älter	1.660	3,63 %
<b>Bevölkerung insgesamt</b>	<b>45.193</b>	<b>100,00 %</b>

Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

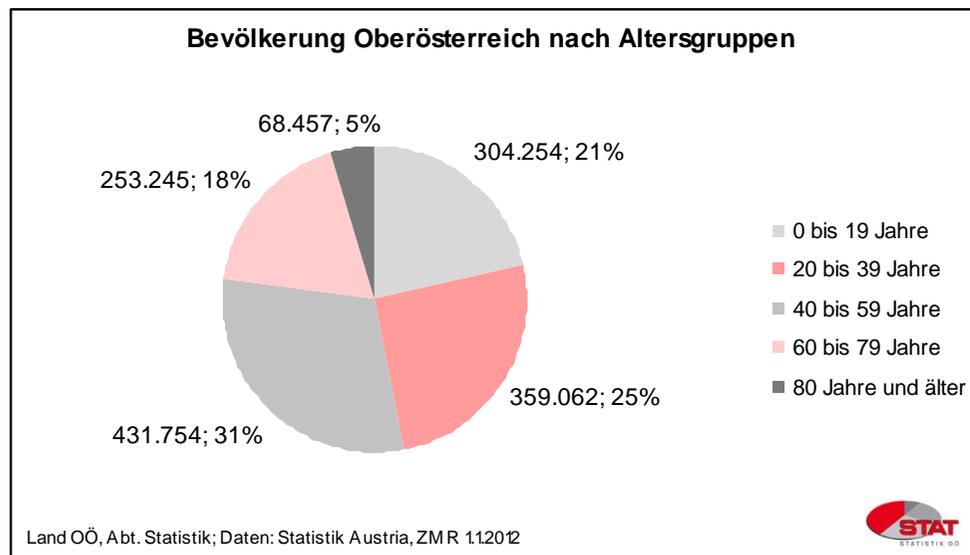
**Abbildung 2-A: Alters- und Bevölkerungsstruktur der LAG Sterngartl-Gusental**



**Abbildung 3-A: Alters- und Bevölkerungsstruktur des Mühlviertels**



**Abbildung 4-A: Alters- und Bevölkerungsstruktur in Oberösterreich**



Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Region Sterngartl-Gusental demographisch zweigeteilt ist. Während der Großteil der Gemeinden (10 von 18) weniger als 2.000 Einwohner hat, leben alleine in den vier großen Gemeinden der Teilregion Gusental mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung der Region. Die Altersstruktur der LAG Sterngartl-Gusental liegt im Mühlviertler Schnitt, wobei sich im Vergleich zu Oberösterreich zeigt, dass die Bevölkerung in der Region etwas jünger als im Bundesland insgesamt ist.

### Agrarische Strukturen

Den ländlichen Strukturen der Region Sterngartl-Gusental entspricht auch, dass sich knapp zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe des Bezirks Urfahr-Umgebung in der LAG befinden, obwohl dort nur 56 % der Bevölkerung des Bezirks wohnen. Im Verhältnis zum Mühlviertel hingegen lässt sich erkennen, dass die Region Sterngartl-Gusental unterdurchschnittlich landwirtschaftlich geprägt ist. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in Tabelle 4-A gegeben. Aus der Tabelle geht auch die relative Bedeutung der Landwirtschaft im Mühlviertel im Vergleich zu Gesamtoberösterreich hervor.

**Tabelle 4-A: Landwirtschaftliche Betriebe**

Region	Bevölkerung	Anzahl der Betriebe (2010)	Anzahl der Betriebe / 1.000 Einwohner
--------	-------------	----------------------------	---------------------------------------

LAG Sterngartl-Gusental	45.681	1.515	33,2
Urfahr-Umgebung	81.636	2.356	28,9
Mühlviertel	269.369	10.874	40,4
Oberösterreich	1.416.772	31.849	22,5

Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

Bezüglich der Gliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in Haupt- und Nebenerwerb ergibt sich aus Tabelle 5-A, dass es in der Region Sterngartl-Gusental deutlich mehr Nebenerwerbs- als Haupterwerbsbetriebe gibt. Im Vergleich zum Bezirk Urfahr-Umgebung und zum Mühlviertel existieren in der Region Sterngartl-Gusental verhältnismäßig weniger Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetriebe als im Mühlviertel. Der Vergleich zu Oberösterreich zeigt zudem, dass im Bundesland deutlich weniger Menschen haupt- oder nebenberuflich in der Landwirtschaft tätig sind als im Mühlviertel bzw. in der LAG Sterngartl-Gusental.

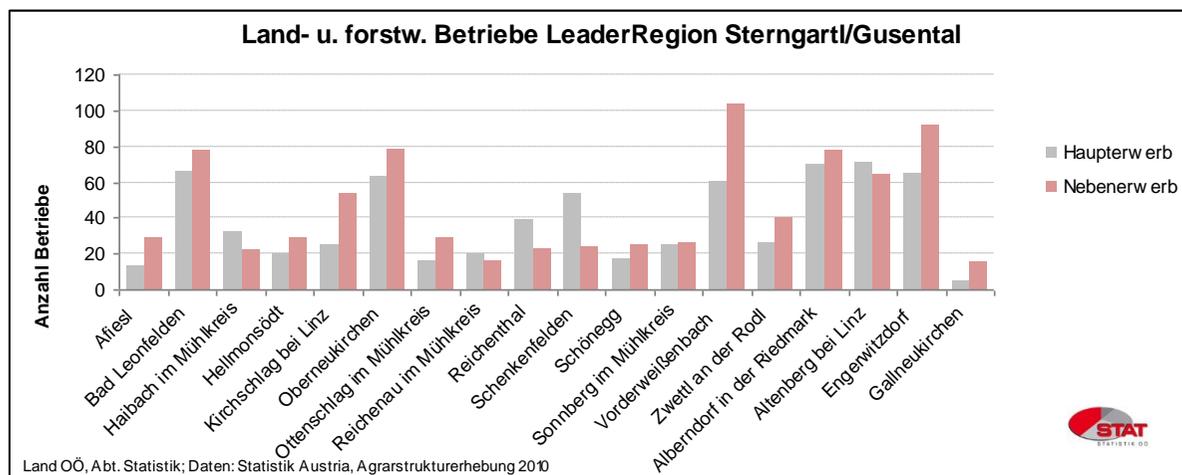
**Tabelle 5-A: Gliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in Haupt- und Nebenerwerb**

Region	Haupterwerb	Nebenerwerb	Haupterwerb / 1.000 Einwohner	Nebenerwerb / 1.000 Einwohner
LAG Sterngartl-	688	827	15,1	18,1
Urfahr- Umgebung	1.041	1.315	12,8	16,1
Mühlviertel	4.853	6.021	18,0	22,4
Oberösterreich	15.441	16.408	10,9	11,8

Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

Eine genauere Betrachtung der Gemeindewerte in Abbildung 5-A lässt erkennen, dass auch lokale Unterschiede in der Verteilung von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben vorkommen. In den drei Gemeinden Altenberg, Reichenthal und Schenkenfelden der Region Sterngartl-Gusental gibt es in absoluten Zahlen mehr Haupterwerbs- als Nebenerwerbsbetriebe. Andererseits handelt es sich bei den vier Gemeinden Engerwitzdorf, Kirchschlag, Oberneukirchen und Vorderweißbach um Orte, in denen überproportional mehr Nebenerwerbslandwirtschaften betrieben werden.

**Abbildung 5-A: Gliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in Haupt- und Nebenerwerb**



Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

Tabelle 6-A zeigt, dass die landwirtschaftliche Nutzfläche der Region Sterngartl-Gusental mit 21.892 ha rund zwei Drittel der Fläche des Bezirks Urfahr-Umgebung mit 33.700 ha einnimmt. Insgesamt machen die landwirtschaftlichen Nutzflächen der LAG jedoch nur 14,6 % der Flächen des Mühlviertels mit 150.091 ha aus. Bei den Waldflächen beträgt der Anteil der Region Sterngartl-Gusental mit 9.950 ha am Bezirk Urfahr-Umgebung mit 15.498 ha 64,2 %, jener am Mühlviertel mit 102.543 ha nur 9,7 %.

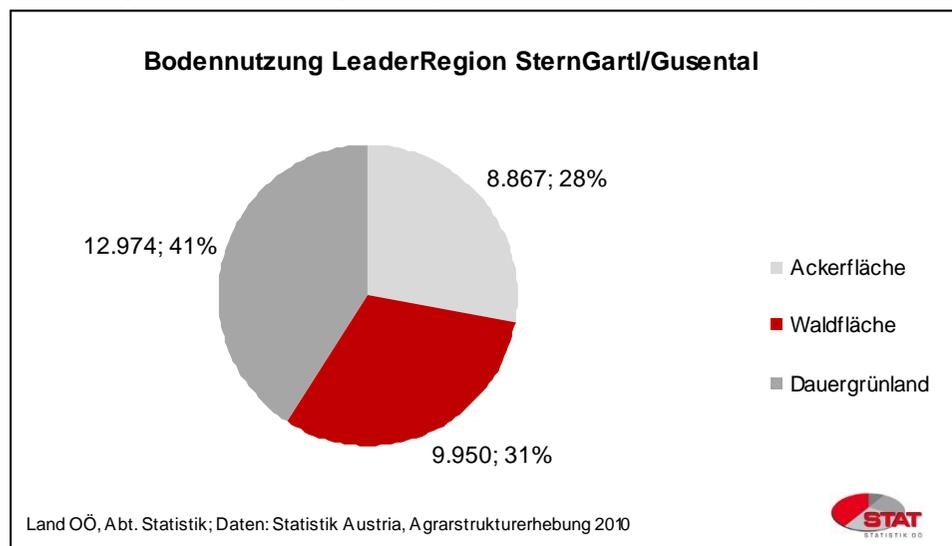
**Tabelle 6-A: Landwirtschaftliche Nutzfläche und Waldfläche**

Region	Landwirtschaftliche Nutzfläche in ha	Waldfläche in ha
LAG Sterngartl-Gusental	21.892	9.950
Urfahr-Umgebung	33.700	15.498
Mühlviertel	150.091	102.543
Oberösterreich	529.670	443.706

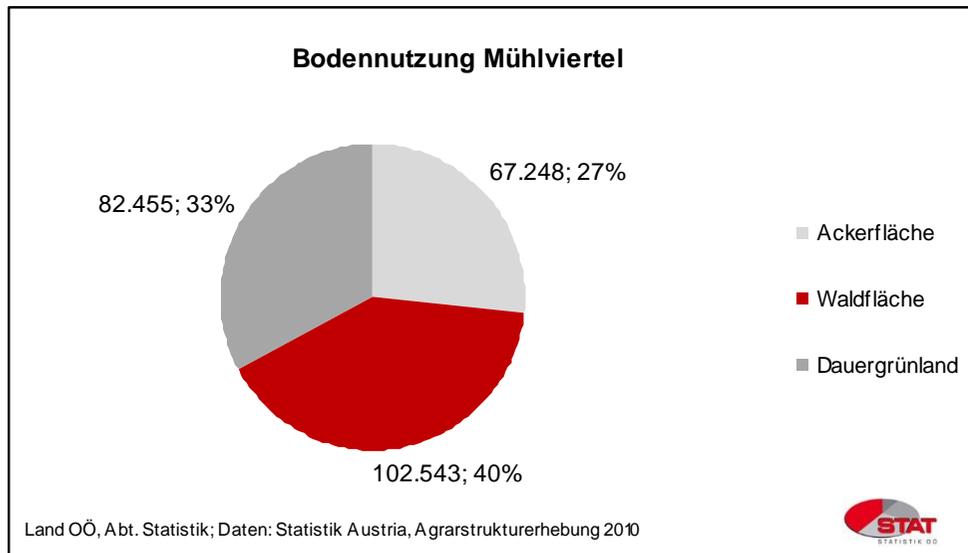
Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

Aus Abbildung 6-A, 7-A und 8-A ist ersichtlich, dass in die Ackerfläche der Region Sterngartl-Gusental mit 28 % der Agrarflächen sich ungefähr mit den Werten für das Mühlviertel (27 %) und Oberösterreich (30 %) decken. Die Waldflächen jedoch sind mit 31 % in der LAG stark unterproportional vertreten im Vergleich zum Mühlviertel (40 %) und zu Oberösterreich (46 %). Andererseits sind Dauergrünlandflächen in der Region Sterngartl-Gusental mit 41 % überdurchschnittlich vorhanden, da diese Kategorie im Mühlviertel 33 % und in Oberösterreich nur 24 % ausmacht.

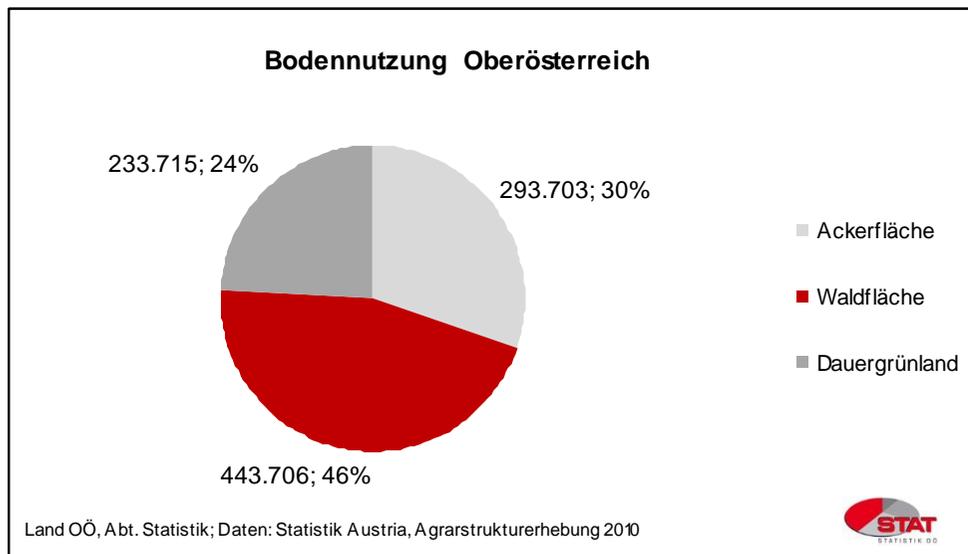
**Abbildung 6-A: Gliederung der Agrarflächen in der LAG Sterngartl-Gusental**



**Abbildung 7-A: Gliederung der Agrarflächen im Mühlviertel**

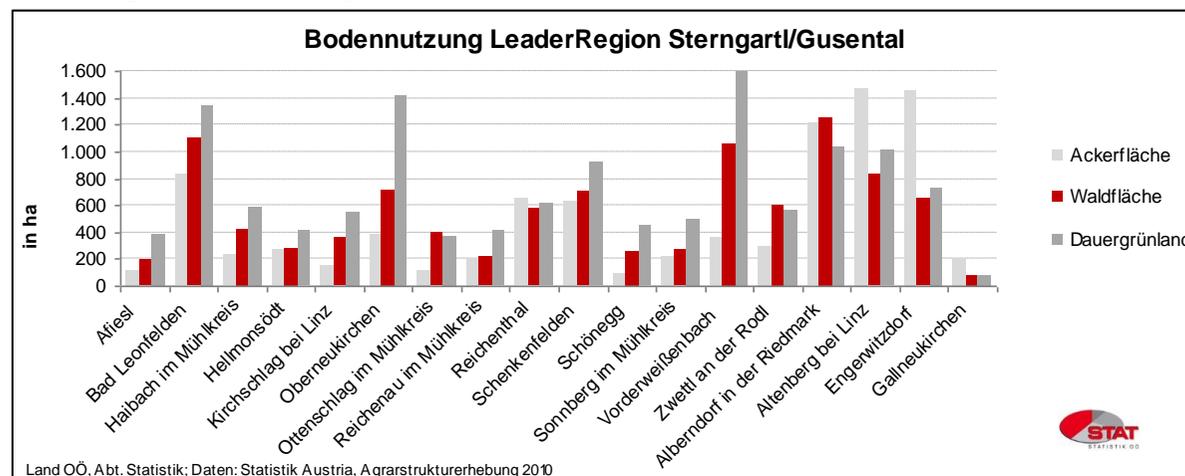


**Abbildung 8-A: Gliederung der Agrarflächen in Oberösterreich**



Aus der Betrachtung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen auf Gemeindeebene in Abbildung 9-A ergibt sich, dass die einzelnen Gemeinden unterschiedlich land- und forstwirtschaftlich geprägt sind. Im Ackerbau sind die vier Gemeinden der Teilregion Gusental überdimensional vertreten. Alleine in Alberndorf, Altenberg, Engerwitzdorf und Gallneukirchen befinden sich 48,8 % aller Ackerflächen der gesamten Region Sterngartl-Gusental. Im Bereich des Dauergrünlandes hingegen ist die Teilregion Sterngartl stark vertreten. Dies betrifft vor allem die Gemeinden Oberneukirchen, Schönegg, Sonnberg und Vorderweißenbach. Die Gemeinden mit den relativ und absolut größten Waldflächen sind Alberndorf, Bad Leonfelden, Ottenschlag, Reichenenthal und Schenkenfelden. Grundsätzlich lässt sich für die Region Sterngartl-Gusental somit eine Zweiteilung festhalten. In der Teilregion Sterngartl herrscht Dauergrünlandbewirtschaftung vor, während in der Teilregion Gusental mehrheitlich Ackerbau betrieben wird.

**Abbildung 9-A: Gliederung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen**



### Wirtschaftliche Strukturen

Im Folgenden werden die Wirtschaftsstrukturen der Region Sterngartl-Gusental beschrieben. Neben der Darstellung der allgemeinen Betriebsdaten wird der Tourismussektor noch gesondert betrachtet.

## Betriebsdaten

In der Region Sterngartl-Gusental befinden sich 1.732 Arbeitsstätten, in denen 9.746 Beschäftigte tätig sind, wobei ca. 87,0 % davon unselbstständig Beschäftigte sind. Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten an den gesamten Beschäftigten liegt ungefähr auch im Trend des Mühlviertels (88,2 %). Jedoch im Vergleich zu Oberösterreich gibt es in der Region Sterngartl-Gusental überdurchschnittlich viele Selbstständige, da im Bundesland 90 % der Beschäftigten unselbstständig sind.

Die Analyse der Betriebsstruktur der Region Sterngartl-Gusental in Tabelle 7-A, Abb. 10-A, Abb. 11-A und Abb. 12-A ergibt, dass insgesamt 1.732 Arbeitsstätten zur Verfügung stehen. Davon sind 1.332 Arbeitsstätten (76,9 %) Kleinbetriebe mit 0-4 unselbstständig Beschäftigten. Nur 89 Arbeitsstätten (5,1 %) beschäftigen mehr als 20 Unselbstständige. Von dieser Zahl entfallen 76 Arbeitsstätten auf die Kategorie 20-99, nur 9 Arbeitsstätten auf 100-199 und nur 4 Arbeitsstätten auf die Kategorie 200 und mehr unselbstständig Beschäftigte. Den Großteil der Betriebe in der Region Sterngartl-Gusental machen somit Klein- und Kleinstunternehmen aus. Die Wirtschaftsbereiche mit den meisten Beschäftigten sind die Sachgütererzeugung, Handel sowie Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern, das Bauwesen und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

**Tabelle 7-A: Betriebsstruktur in der LAG Sterngartl-Gusental**

ÖNACE 2003	Arbeitsstätten insgesamt	davon mit unselbstständig Beschäftigten											Beschäftigte insgesamt
		0	1	2 bis 4	5 bis 9	10 bis 19	20 bis 49	50 bis 99	100 bis 199	200 bis 499	500 bis 999	1000 und mehr	
<b>Region Sterngartl/Gusental</b>													
<b>insgesamt inkl. A. u. B</b>	<b>4.312</b>	<b>3.143</b>	<b>399</b>	<b>369</b>	<b>209</b>	<b>103</b>	<b>59</b>	<b>17</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>12.117</b>
A Land- und Forstwirtschaft	2.579	2.466	100	12	1	0	0	0	0	0	0	0	2.370
B Fischerei und Fischzucht	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
<b>insgesamt exl. A. u. B</b>	<b>1.732</b>	<b>677</b>	<b>298</b>	<b>357</b>	<b>208</b>	<b>103</b>	<b>59</b>	<b>17</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>9.746</b>
Bergbau und Gewinnung													
C von Steinen u. Erden	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sachgütererzeugung													
D Sachgütererzeugung	180	50	22	36	30	20	14	6	1	1	0	0	1.988
Energie- und Wasser-													
E versorgung	15	4	2	5	2	1	1	0	0	0	0	0	66
F Bauwesen													
F Bauwesen	130	37	17	26	19	16	10	1	3	1	0	0	1.447

G	Handel; Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	<b>396</b>	<b>165</b>	<b>74</b>	<b>83</b>	<b>42</b>	<b>22</b>	<b>9</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1.311</b>
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	<b>171</b>	<b>54</b>	<b>41</b>	<b>46</b>	<b>18</b>	<b>6</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>632</b>
I	Verkehr und Nachrichten- übermittlung	<b>109</b>	<b>30</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>18</b>	<b>6</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>563</b>
J	Kredit- und Versiche- rungs- wesen	<b>50</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>251</b>
K	Realitätenwesen, Unter- nehmensdienstl.	<b>289</b>	<b>189</b>	<b>58</b>	<b>24</b>	<b>13</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>423</b>
L	Öffentl. Verwaltung, Sozial- versicherung	<b>35</b>	<b>17</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>294</b>
M	Unterrichtswesen	<b>100</b>	<b>28</b>	<b>4</b>	<b>14</b>	<b>26</b>	<b>17</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1.005</b>
N	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	<b>122</b>	<b>36</b>	<b>19</b>	<b>38</b>	<b>16</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1.482</b>
O	Erbring.v.sonst.öffentl.u. pers. Dienstl.	<b>135</b>	<b>57</b>	<b>26</b>	<b>42</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>284</b>

Quelle: Land OÖ, Abt. Statistik; Daten: Statistik Austria, Proberregisterzählung 2006

Abbildung 10-A: Betriebsstruktur in der LAG Sterngartl-Gusental

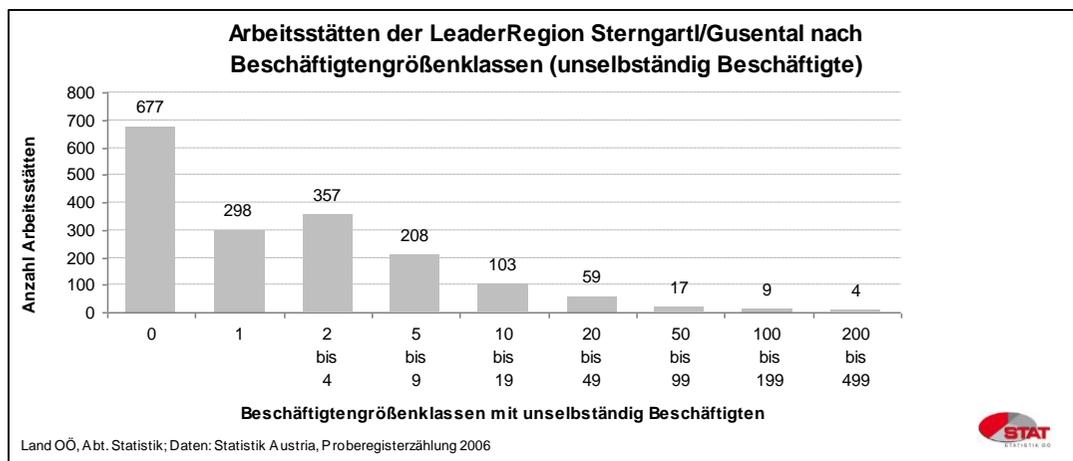


Abbildung 11-A: Betriebe nach ÖNACE-Kategorien in der LAG Sterngartl-Gusental

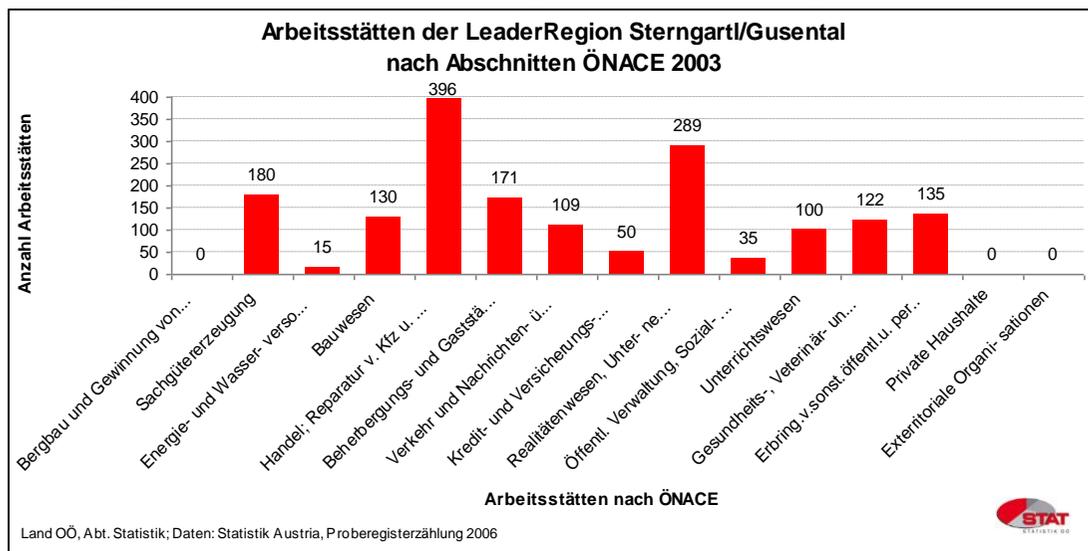
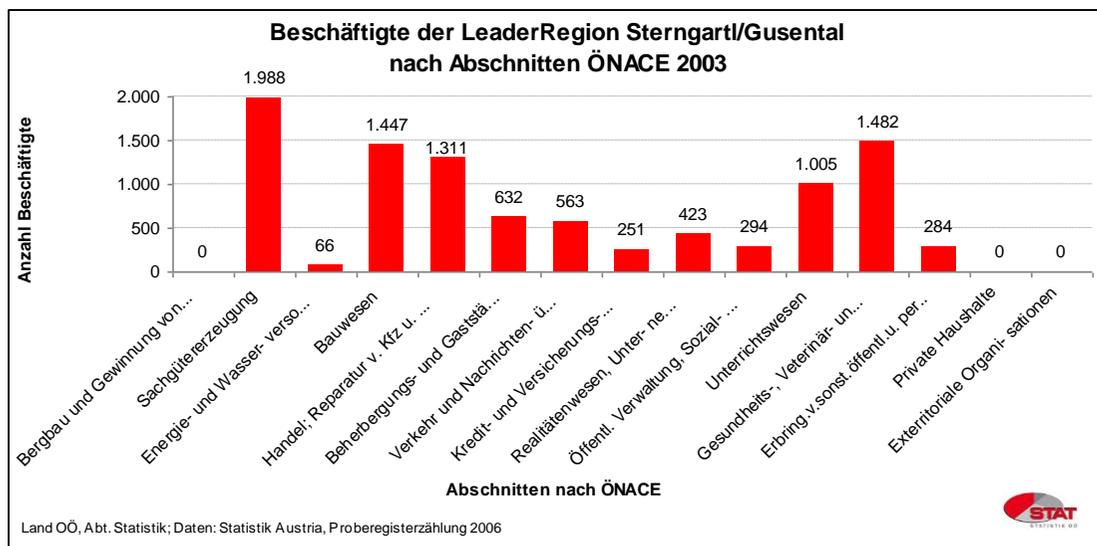


Abbildung 12-A: Anzahl der Beschäftigten in der LAG Sterngartl-Gusental



### Tourismusdaten

Der Wirtschaftsbereich Tourismus ist in der Region Sterngartl-Gusental stark vertreten; mit 229.664 Nächtigungen entfallen 89,6 % der Nächtigungszahlen des Bezirks Urfahr-Umgebung auf die LAG. Generell machen die Nächtigungen in der Region Sterngartl-Gusental 22,7 % des Mühlviertels aus. Dieser Wert belegt, dass der Tourismus in der LAG eine große Rolle spielt, zumal der Anteil des Mühlviertels am oberösterreichischen Tourismus lediglich 14,6 % beträgt. Allerdings beschränken sich in der Region Sterngartl-Gusental beinahe 80 % der Nächtigungszahlen auf nur vier Gemeinden: Afiesl, Bad Leonfelden, Kirchsschlag und Schönegg. Wie in Tabelle 8-A dargestellt ist, werden mit 111.813 Nächtigungen alleine in Bad Leonfelden 48,68 % des Wertes für die gesamte Region erreicht. Der Tourismus in der Region konzentriert sich somit stark auf einige wenige Gemeinden.

**Tabelle 8-A: Nächtigungszahlen**

Gemeinde	Region	Nächtigungen 2010/11	Nächtigungen in %
----------	--------	-------------------------	----------------------

Afiesl		21.835	9,51%	
Bad Leonfelden		111.813	48,69%	
Haibach im Mühlkreis		o.A.	o.A.	
Hellmonsödt		403	0,18%	
Kirchschlag bei Linz		23.470	10,22%	
Oberneukirchen		4.586	2,00%	
Ottenschlag im Mühlkreis	Sterngartl	568	0,25%	
Reichenau im Mühlkreis		1.984	0,86%	
Reichenthal		o.A.	o.A.	
Schenkenfelden		o.A.	o.A.	
Schöneegg		35.454	15,44%	
Sonnberg im Mühlkreis		o.A.	o.A.	
Vorderweißenbach		1.098	0,48%	
Zwettl an der Rodl		o.A.	o.A.	
Alberndorf in der Riedmark		Gusental	7.547	3,29%
Altenberg bei Linz			4.702	2,05%
Engerwitzdorf	8.466		3,69%	
Gallneukirchen	7.738		3,37%	
<b>LAG Sterngartl-Gusental</b>		<b>229.664</b>	<b>100,00%</b>	
<b>Bezirk Urfahr-Umgebung</b>		<b>256.250</b>		
<b>Mühlviertel</b>		<b>1.011.978</b>		
<b>Oberösterreich</b>		<b>6.928.873</b>		

Quelle: Land OÖ, Abteilung Statistik; Daten: Statistik Austria

